

Za
5730





CRANACH

LUCAS

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528

1528



LUCAS
geboren 1472.
ex Biblioth. Ampl.



CRANACH
gestorben 1553.
Senatus Lipsiensis.

Luc. Cranach se ipsum pinxit.

J. K. Bernigeroth sculp. Lipsiæ.

Historisch = critische
A b h a n d l u n g
über das
Leben und die Kunstwerke
des
berühmten deutschen Malers,
Lucas Cranach.



Hamburg und Leipzig,
bey Grunds Witwe und Holle,

1761.

[Reimer, G.E.]
Schwarz-Weißdruck

Paulus und Thimotheus

1608

Leipzig

1608

Paulus und Thimotheus



Za 5730

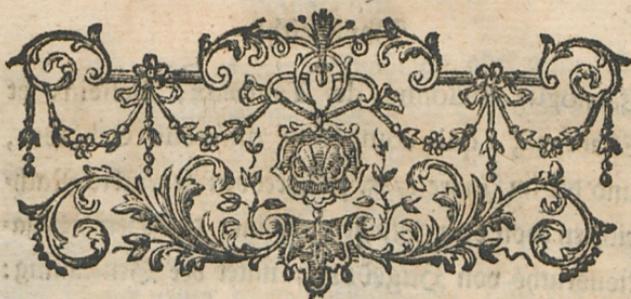


Leipzig

Paulus und Thimotheus

1608





Vorbericht.



Die Gelegenheit zu gegenwärtiger Ab-
handlung ist folgende: Ich habe
nämlich in einem Zeitraume, der sich
weit über dreyßig Jahre erstrecket, eine ziemlich
große Anzahl von Gemälden, theils berühmter,
theils anderer guten Meister, gesammelt, und vor
fünf bis sechs Jahren den Anfang gemacht, von
dieser Sammlung ein Verzeichniß anzufertigen
welches bis auf den heutigen Tag, so oft jene ei-
nen Zuwachs erhält, fortgesetzt wird.

Die Franzosen nennen ein solches Verzeichniß
un Catalogue raisonné. Im Jahre 1757. hat ver-
gleichen herausgegeben Pierre Remy, ein Mahler
und Bilderhändler in Paris, unter der Aufschrift:

Vorbericht.

Catalogue raisonné de Tableaux, Dessains et Estampes, qui composent differens Cabinets, und die im Jahre 1755. zu Dresden gedruckte Nachrichten von dem Malereycabinet des Herrn Legationsrath's von Hagedorn, unter der Benennung: Lettre à un Amateur de la Peinture etc. sind bey uns sowohl, als in Frankreich, bekannt. Man findet auch in der Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste von letztgemeldetem Werke einen weitläuftigen Auszug, nicht weniger einen eigenen Artikel in den Memoires de Trevoux vom Monat Julius 1756. S. 419. allwo zwar des Herrn Verfassers sprachwidrige Ausdrücke getadelt, im übrigen aber seinem Buche das gebührende Lob beygeleget wird. Der Hauptzweck beyder Schriftsteller war damals, um den Liebhabern schöner Gemählde, bekannt zu machen, daß sie die ihrigen verkaufen wollten. Von solchem Vorhaben bin ich weit entfernt. Vielmehr ist mein Vorsatz, so lange mir Gott das Leben fristet, in dem Anblicke meiner Gemählde eine erlaubte Ergözung zu nehmen, auch an dem Verzeichnisse derselben, bloß zum eignen Gebrauche und Vergnügen, ferner die Hand zu legen. Man findet in demselben die Beschreibung meiner mehresten und besten Stücke, nach

Vorbericht.

nach ihren guten oder mittelmäßigen, oder auch fehlerhaften Eigenschaften, bald in der Erfindung und Farbenmischung, bald in der Zeichnung und in der Haltung, nicht weniger in der Perspective und Expression. Nächst dem wird angezeigt die Höhe und Breite eines jeden Gemählde, und endlich, auf welche Art es eingefasset ist. Hauptsächlich habe ich mich bemühet, den wahren Meister derjenigen Gemählde, bey welchen es möglich war, ausfündig zu machen, auch von einigen die Lebensumstände und Kunstwerke in der Kürze anzuführen. Die Ordnung dieses Verzeichnisses ist nach den verschiedenen Zimmern, in welchen man die Gemählde erblicket, eingerichtet. Da ich nun das seltene Glück habe, auch zwey Stücke von dem ältern Cra-nach zu besitzen; so ergriff ich im vorigen Jahre den Entschluß, diesem unvergleichlichen Manne in mehrerwähntem Verzeichnisse ein vorzügliches Denkmaal zu stiften, und dabey etwas weitläuftiger zu seyn, als bey den übrigen Maltern.

Jedoch wie sehr befremdete es mich, als ich in den Lebensbeschreibungen berühmter Mahler entweder gar nichts, oder doch nur kleine magere Nachrichten, von ihm antraf? Ich brachte aber bald darauf in mein Gedächtniß zurück nicht allein einige

Vorbericht.

Erzählungen, welche ich auf meinen jugendlichen Reisen von dem Lucas Cranach, bey Beschauung einiger seiner Kunstwerke, gehört, sondern auch verschiedene Schriftsteller, die seiner beyläufig erwähnet haben. Letztere wurden zum Theil von mir angeschaffet, größestens Theils aber aus dem reichen Bücherschatze eines vieljährigen werthen Freundes und Gönners mir zur Einsicht mitgetheilet. Hierdurch gelangete ich nicht nur zu dem vorgesezten Zwecke, sondern ich fand auch so vielen Stoff, daß daraus allgemählig diese Abhandlung erwachsen ist. Ein auswärtiger Briefwechsel hat auch hierzu viel vorzügliches beygetragen. Wiewohl die gegenwärtigen Kriegsunruhen in Sachsen solchen Briefwechsel schwer und Mangelhaft gemacht haben; zu geschweigen der ziemlichen Entfernung, welche dieses Land und meinen Wohnplatz trennet. Aus Dresden hätte ich die beste Beyhülfe erwarten können. Allein der so langdauernde betrübte Zustand dieser Stadt hat es verhindert. Vor andern ist mir der Herr Magister Serbe, Adjunctus der philosophischen Facultät in Wittenberg, durch seine geneigten Zuschriften sehr zu statten gekommen, welches ich billig um so viel mehr mit dem verbindlichsten Danke hier öffentlich rühmen muß, da derselbe, auf die

von

Vorbericht.

von meinem Vorhaben zufälliger Weise erhaltene Nachricht, sich aus eigener Bewegung an mich gewandt, und zu verschiedenenmalen, vermittelst aus-erlesener Beyträge, mein Verlangen gestillet hat.

Nunmehr weiß der geneigte Leser, daß die Sammlung meiner Gemälde, und das davon vorhandene historische Verzeichniß unvermerkt zur Herausgabe dieses Werkes Anleitung gegeben haben.

Man erlaube mir, hier im Vorbeygehen noch anzuführen, wie zwar das Gemählbesammeln, und der gute Geschmack in Beurtheilung der Kunstwerke, ein großes Vergnügen verursache, letzteres auch den Vortheil verschaffe, daß man darinn eine gute Wahl treffe, und bey dem Einkaufe von Gewinn-süchtigen nicht hintergangen werde. Es kann aber beydes manchem sehr nachtheilig seyn. Er sieht einen Saal mit den schönsten Gemälden angefüllet, er kann eigentlich sagen, worinn die Vorzüge eines jeden Stückes bestehen, er empfindet bey dem Anblicke solcher sichtbaren Vollkommenheiten etwas, welches andere, die sie nur überhinsehen, oder denen es am Geschmacke fehlet, nicht fühlen können. Kurz: er wird entzückt, und will dergleichen ebenfalls besitzen. Jedoch sie kosten viel Geld. Er

Vorbericht.

sammelt, sein Kunstsaal wird angefüllet, und der Beutel leer. Man muß also hierinn Maasse halten, und zur bequemen Zeit und Stelle, auch nicht zu viel auf einmal, einkaufen. In Holland eräugnet sich öfters ein öffentlicher Verkauf von Schildereyen. Da ich von dieser Gegend nicht weit entfernt wohne, so kam ich die Verzeichnisse derselben, zuweilen auch mit den beygefügten Preisen, ohne sonderliche Kosten mir anschaffen. Wer aber wohlfeil, und doch gute Sachen erhandeln will, der kömmt hier am unrechten Orte, und verfehlet seinen Zweck, weil die Liebhaber sich in Menge dabey einfänden, und einander aufbieten. Dieser Umstand hat auch mir die Anschaffung guter Originalgemälde von daher sehr schwer, und fast unthunlich gemacht. Hergegen bey einem Verkaufe von allerhand Hausgeräthe und kostbaren Moblien kommen auch gemeiniglich einige vortreffliche Schildereyen zum Vorscheine, und werden, weil nicht viele Kenner sich dabey einstellen, öfters sehr wohlfeil verkauft. Bey solchen und andern zufälligen Gelegenheiten, ist mir manches kostbares Stück für wenig Geld zu Theil geworden.

Vorbericht

O! wie viele sonderbare, wie viele unerwartete Begebenheiten, die mir dabey zugestoßen sind, könnte ich hier dem geneigten Leser, vielleicht zu seinem Vergnügen und zu seiner Belehrung, vor Augen legen, wenn ich weitläufig seyn, und mein historisches Verzeichniß auskramen wollte. Allein die engen Schranken einer Vorrede mögen es nicht zulassen.

Von der Einrichtung dieses Werkchens will ich hier keine Worte führen. Der geneigte Leser beliebe zu verstaten, daß ich ihn desfalls zu dem hierauf folgenden summarischen Inhalte, und zu der beygefügten Einleitung verweise.

Bei dem Beschlusse eines jeden Artikels sind die Schriftsteller angeführet, deren ich mich bedienet habe, welches, zumalen in den historischen Umständen, für nöthig erachtet worden.

Ordnung, Glaubwürdigkeit und einen richtigen ungekünstelten Vortrag, wie es sich zu einer solchen Materie schicket, habe ich mir zum Ziele gesetzt. Ob ich dasselbe erreicht habe, mag der unparteyische Leser beurtheilen.

Auch den geringsten Umständen, in Erzählung der Begebenheiten des Cranachs ist ein Platz eingeräumt worden, so bald man davon etwas entdecket hat.

Vorbericht.

Dieses möchte manchen Lesern als überflüssig und weitläufig vorkommen, nämlich solchen, welche bey Lebensbeschreibungen berühmter Männer nur diejenigen Begebenheiten zulassen, mit denen ein merkwürdiger oder anecdotischer Umstand verknüpft ist. Jedoch man muß, meines Erachtens, in Absicht der alten und neuern Zeiten, hier einen Unterschied machen. Je weiter die Zeit entfernet ist, in welcher ein großer Mann oder Künstler gelebet hat, desto eher kann von ihm alles, was man nur weiß, beygebracht werden. Denn es trifft sich oft, daß man nicht sehr vieles von ihm aufgezeichnet findet. Da ist jeder Umstand, wenn er auch gleich nicht sehr erheblich an sich ist, allenfalls mit zu nehmen. Die Hochachtung, welche man einem alten und einem solchen Mahler, wie unser Cranach war, vor den neuern schuldig ist, da derselbe an Herstellung der verloren gewesenen Kunst mit gearbeitet hat, scheint auch solches zu erfordern.

Uebrigens wolle der geneigte Leser die in diesem Werke vorkommende viele Ausschweifungen von der guten Seite ansehen. Ich meyne, die Aufschrift desselben berechtere mich dazu, da ich nicht sowohl das Leben des Cranachs beschreibe, als vielmehr eine Abhandlung über dasselbe liefere. Vielleicht

Vorbericht.

leicht werden auch die Ausschweifungen bey manchem Leser eher Beyfall erlangen, als die kleinen Umstände bey dem Leben unsers Künstlers.

Nun möchte mancher Kunstrichter, der mich kenne, oder mich künftig entdecket, die Frage aufwerfen: wie mag sich doch dieser Schriftsteller unterstehen, von der Mahlerkunst zu urtheilen, da er weder den Pinsel, noch die Reißfeder, noch den Grabstichel, zu führen weiß? Allein ich antworte (ohne eine der Bescheidenheit nachtheilige Vergleichung einzuräumen,) mit dem gelehrten Vater, Bernard Lamy, in seinem Tractate von der Perspective, worin auch die Anfangsgründe der Mahlerey enthalten sind: er habe seine Meynung von dieser Kunst sagen wollen, ob er gleich weder mahlen noch zeichnen könne. Er vertheidiget sich mit dem Beyspiels des Socratis, der mit Parrhasio, dem Mahler, und Cliton, dem Bildhauer, eine solche Unterredung gehabt, daß er nicht wenig zur Vollkommenheit dieser Künste beytragen zu können geglaubet, ob er gleich beyde nicht gelernet hatte. Und wie hat der scharfsinnige Abt du Bos von der Poesie, von der Mahlerey, und von der Tonkunst, so schön schreiben können? Da er doch kein Poet gewesen, kein musikalisches Instrument gespielet, und
kein

Vorbericht.

Kein Gemählde eigenthümlich besessen hat. Den Grund hiervon sezet der Herr von Voltaire darinn, wenn er meldet: es habe gedachter Abt mit tiefen Nachsinnen viel gelesen, viel gesehen und viel gehöret. S. das Jahrhundert Ludewigs des XIV. in dem Verzeichnisse der Schriftsteller, Art. du Bos.

Ehe ich von meinem Leser Abschied nehme, so ist folgendes annoch zu erinnern: Ich habe nämlich in verschiedenen Lebensbeschreibungen berühmter Mahler angemerket, daß der Theil, welcher von ihren Kunstwerken handelt, sehr vernachlässiget sey. Was kann aber in einem solchen Buche wohl nützlicher, oder dem Zwecke, sowohl des Schreibers, als des Lesers, gemäßer seyn, als daß man diesen Theil sorgfältig ausarbeite, mithin so viel Proben von der Kunst des Mahlers, als man nur immer aufreiben kann, herbeuhole, auch selbige richtig beschreibe, und den Ort, wo sie anzutreffen sind, benenne?

In dem lezten Abschnitte dieser Abhandlung ist hieben alles, was nur immer möglich gewesen, geleset worden. Dem auswärtigen Briefwechsel habe ich dieses hauptsächlich zu danken, als woran ich mich begnügen muß, weil meine Umstände es nicht gestatten,

Vorbericht.

statten, die Kunstwerke unsers Cranachs selbst, in Augenschein zu nehmen, dasjenige aber, was ich in der Jugend, ohne sonderliche Aufmerksamkeit und Erkenntniß, von ihm gesehen habe, meinem Gedächtnisse entwichen ist.

Auch jungen und andern Reisenden, welche Liebhaber von künstlichen Gemälden sind, kann izzterwähnter Abschnitt meines Buches zum Wegweiser dienen, wenn sie die Werke unsers Künstlers aufsuchen, und in Augenschein nehmen wollen.

Uebrigens schmeichle ich mir mit der Hoffnung, es werde die meinem Werkchen beygefügte Abbildung des Cranachs um so viel mehr dem Kunstverständigen Leser zum Gefallen gereichen, da sie nach dem Original unsers großen Mahlers, welches auf der Rathsbibliothek zu Leipzig als ein Kleinod verwahret wird, durch die geschickte Hand des Herrn Bernigeroths gefertigt ist. Geschrieben in A . . . den 30. Sept. 1760.

C. E. R.



Maqur

Nach

Nachricht der Verleger.

Der Verfasser hatte die Handschrift seiner Abhandlung kurz vor der letzten Belagerung der Stadt Wittenberg schon nach Hamburg zum Abdrucke, welcher aber durch verschiedene Verhinderungen aufgehalten worden, weggesandt: dahero er in dem Werke den bey erwähneter Belagerung sich eräugneten unerfesslichen Verlust einiger Cranachischen Gemähldte, nicht berühren können. Es dienet also zu wissen, daß, unter den in der wittenbergischen akademischen Schloßkirche in großer Menge befindlich gewesenen auserlesenen Alterthümern, auch die unschätzbaren Meisterstücke von Lucas Cranach und Albrecht Dürrer durch das Bombenfeuer ein beweinienswürdiger Raub der Flammen geworden sind.



Inhalt.



Inhalt.
Einleitung.

§. 1.

Mühen der Lebensbeschreibungen berühmter Männer.

§. 2.

Vorzug der Mahleren.

§. 3.

Geschickte Mahler sind jederzeit sehr hochgeschätzt, auch öfters zu großen Würden befördert, und reichlich belohnet worden. Beyspiele davon werden angeführt.

§. 4.

Lucas Cranach der ältere ist billig zu der Zahl solcher Männer zu setzen. In einigen Lebensbeschreibungen berühmter Mahler wird er zwar angeführt, aber nur mit wenigen Umständen. Daher man bey dieser Abhandlung eine ziemliche Menge von Schriftstellern anderer Art nachgeschlagen, und noch viele Merkwürdigkeiten von ihm darinn entdeckt hat.

Die Veranlassung zu gegenwärtigem Werke.

**

Erster

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Von

den Lebensumständen des
Lucas Cranach.

§. 1.

Von dem Jahre und Orte seiner Geburt, des Dessen Vergleichung mit Albrecht Dürer.

§. 2.

Von seinen Bedienungen, Ehestande, und ordentlichem Wohnsitze.

Daß er ein großer Liebling des Churfürsten Johann Friedrichs des Großmüthigen gewesen.

§. 3.

Auch von Herzog Heinrich dem Frommen, von Luthero und andern gelehrten Männern hochgeschäset, und vieler Vertraulichkeit gewürdiget worden.

§. 4.

Daß er Lutheri Heyrath hauptsächlich befördert, und bey demselben in großer Achtung gewesen, wird mit Exempeln bewiesen.

§. 5.

§. 6.

Inhalt.

§. 6.

Mehrere Proben von dieser Freundschaft und Neigung zwischen Luthero und unserm Cranach.

§. 7.

Dessen merkwürdige Begebenheit mit Kaiser Carl dem Fünften.

§. 8.

Beyspiele von der besondern Achtung, welche dieser Kaiser zu berühmten Maltern und deren Kunst geheget hat.

§. 9.

Unser Cranach hat sich beständig bey dem Churfürsten Johann Friederich, sowohl vor und in seiner Gefangenschaft, an verschiedenen Orten, als auch nach dessen Befreyung, zu Weymar aufgehalten. Tod des Churfürsten. Cranachs Sterbejahr, dessen Grabmaal und erreichtes Alter. Von einer Schaumünze, welche auf ihn gepräget worden. Von der Seltenheit solcher Gedächtnismünzen. Kurze Nachricht von dem jüngern Lucas Cranach, dessen Geburts- und Sterbejahr. Seine Grab-schrift wird angeführet, auch etwas von seinen Kunstwerken. Von den übrigen Kindern unsers Cranachs, insonderheit von einer Tochter, welche den berufenen Canzler Brück zur Ehe gehabt. Dessen trauriges Schicksal.

** 2

§. 10.

Inhalt.

§. 10.

Von dem Cranachischen Wapen, und verschiedenen Zeichnungen, so auf den Werken unsers Künstlers zu sehen sind. Umständliche Abhandlung von den Mahlerzeichen, deren sich einige berühmte Meister bedienet haben.

§. 11.

Von dem Wapenbriefe, welchen Churfürst Friederich der Weise unserm Cranach verliehen hat.

Noch wird ein Denkmaal bengebracht, welches demselben zu Ehren in Wittenberg errichtet, und nach einem Zeiräume von ungefähr zweyhundert Jahren daselbst entdeckt worden.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Mahlercharacter des Cranachs, und den Eigenschaften der Cranachischen Kunstwerke.

Unsers Künstlers vorzüglicher Character beruhet im Eosorit, nämlich in vollkommener Erkenntniß und geschickter Vereinigung, auch dauerhafter Gründung der Farben.

Hier.

Inhalt.

Hieran hat es manchem berühmten Meister, unter andern auch dem großen französischen Mahler; **Carl le Brun**, gemangelt.
Ferner hat Cranach die Leidenschaften, und das Aehnliche in seinen Gesichtsbildungen, vortrefflich ausgedrückt.

§. 2.

Diese Eigenschaften hatte er mehr seinen Naturgaben vielen Nachsinnen, und einem unermüdeten Fleiße, als dem Unterrichte, und der Nachahmung anderer großen Mahler, zu danken. Er hat zu Wiederherstellung der Mahlerkunst vieles beygetragen. Mehrere Vorzüge in seinen Gemälden, und wie er bloß die Natur seines Gegenstandes vor Augen gehabt.

Zu welcher Zeit er die besten, und die geringern Sachen gefertigt habe. Mehrere gute Eigenschaften in verschiedenen Theilen seiner Arbeit werden angeführt. Woher es rühre, daß die Mahler damaliger Zeit, **Albrecht Dürer** und **Lucas von Leiden**, ihn in einigen Stücken übertroffen haben.

§. 3.

Das Kunststück des **Schattens** und **Lichts**, sodann das sogenannte **Costume** haben ihm gefehlet, welches dem damaligen Zeitalter bezumessen ist. Warum die Ausländer unsere alten deutschen Mahler **kleine Meister** genannt haben? Es wird erwie-

Inhalt.

wiesen, daß sie wahrhaftig groß, einige berühmte Ausländer aber auch nicht von Fehlern frey gewesen: Raphael und Titian werden angeführet. Das **Clair & Obscur** ist im siebzehnten Jahrhunderte durch den Fleiß einiger niederländischen Mahler zur Vollkommenheit gediehen.

§. 4.

Was die Ursache sey, daß unser Cranach und mehrere alte deutsche Mahler das **Costume** nicht verstanden haben. Verschiedene zum Theil lächerliche Fehler wider diesen Wohlstand werden bengebracht, als worinn auch berühmte wälsche Mahler gefallen sind.

§. 5.

Daß unserm Cranach solche irrige Begriffe in der Kunst um so viel weniger zu verargen seyn, da so gar in neuern Zeiten der große niederländische Mahler, **Peter Paul Rubens**, bey einigen seiner historischen und allegorischen Werke solchen Uebelstand nicht vermieden hat. Ein paar solcher Stücke werden hier beschrieben und beurtheilet.


Dritter

Inhalt.

Dritter Abschnitt.

Von den Cranachischen Kunstwerken, nebst deren Beurtheilung.

§. 1.

Des Cranachs mehreste Gemälde sind in Sachsen geblieben, die übrigen aber an großer Herren Höfen, und öffentlichen Orten, anzutreffen. Bey Privatpersonen und in auswärtigen Ländern ist davon wenig vorhanden.

§. 2.

Daß dieser Umstand dem Ruhme des Cranachs nicht nachtheilig sey, vielmehr der Beyfall großer Herren den Werth seiner Werke erhöhe. Beyläufig wird hier von dem Herzoge von Orleans, letztem Regenten in Frankreich gehandelt, als welcher den Vinsel mit großer Geschicklichkeit geführet hat. Noch ein Vorzug hoher Häupter in Anschaffung der kostbaresten Kunstwerke.

§. 3.

Eine Lucretia von Lucas Cranach zu München wird hochgeschätzt. Noch einige seiner Stücke bey Privatpersonen, zu Weymar, Jingen, Jena, Hamburg kommen in Anmerkung, nebst einem herrlichen Gemälde in der Stiftskirche zu Naumburg, welches beschrieben wird.

** 4

§. 4.

Inhalt.

§. 4.

Sein eigenes, von ihm selbst gemahltes Bildniß, auch andere Gemählde von seiner Hand, sind auf der Rathsbibliothek in Leipzig, ingleichen in der Schloßkirche zu Wittenberg, und unter letztgemeldeten eine Tauffhandlung, auf welcher er seine Ehefrau mit angebracht, so dann in der Marienkirche zu Halle eine Maria Magdalena, nach den Gesichtszügen einer Hofdame des brandenburgischen Cardinals Albrechts. Mehrere dergleichen Beyspiele von berühmten und geschickten Maltern, welche ihre Ehefrauen in historischen Gemählben zugleich dargestellt, werden angeführet.

Seine große Altartafel in der Hauptkirche zu Weymar, hat viel vorzügliches. Wobey eines Umstandes zum Ruhme unsers Künstlers erwähnt wird.

§. 5.

Die in der Universitätsbibliothek zu Jena befindlichen Cranachischen Kunststücke in Mignatur, nebst seinen vortrefflichen biblischen Figuren, wie auch in Evangelien- und Messbüchern, werden beschrieben, ingleichen die von ihm vorhandenen Gemählde zu Salzdahlen, in der Universitätsbibliothek zu Helmstädt, und auf dem Rathhause zu Nürnberg. Ferner sind zu bemerken die auf der Rathsbibliothek zu Leipzig und in der fürstlichen Bibliothek zu Gotha befindliche Cranachische Abbildungen Lutheri und dessen Ehefrau, des Melanchthons, und des Bugenhagenen.

§. 6.

Inhalt.

§. 6.

Von den verschiedenen Bildnissen Dr. Luthers, so unser Cranach, verfertigt, wird noch ein mehrers beygebracht.

§. 7.

Besondere Abhandlung von Lutheri Portrait, welches Lucas Cranach im Jahre 1523. gemahlet hat.

Dasselbe hat der Herr Rath und Professor Kirchmayer zu Wittenberg im Besitze gehabt, im Jahre 1740. aber der Universitätskirche daselbst geschenkt, auch durch eine historische Abhandlung, welche im Jahre 1750. gedruckt worden, das Gedächtniß Lutheri und Cranachs erneuert. Vorangeführtes Portrait ist von dem berühmten Künstler, Herrn Johann Martin Bernigeroth zu Leipzig in Kupfer gebracht worden. Besondere Vorzüge dieses Kupferstiches.

§. 8.

Es wird dargethan, daß die Abbildung Lutheri im Sarge und im Sterbekleide, so in der Universitätsbibliothek zu Leipzig vorgewiesen wird, nicht von unserm Cranach, sondern von einem Mahler aus Halle, Namens Lucas Fortenagel, verfertigt sey.

§. 9.

Von mehrern Cranachischen Gemälden, welche hin und wieder in Sachsen, als zu Wittenberg, Kemberg, Golditz, Meissen und Merseburg vorgezeigt werden.

§. 10.

Inhalt.

§. I.

Von den Cranachischen Zeichnungen und Holzschnitten, insbesondere von einem großen Carton, so das Abendmahl unsers Heilandes vorstellet, mit der Jahrzahl 1530. Ob von dem Lucas Cranach Kupferstiche vorhanden seyn? Daß er ein geschickter Formschneider gewesen. Er hat seit 1506. bis 1543. eine große Menge von Holzschnitten verfertigt. Einige derselben werden angezeigt und beschrieben, ins besondere die Figuren, deren der Herr von Seckendorf erwähnt. Von den Cranachischen Stichen, welche der Herr Professor Christ in Leipzig nachgelassen hat.

§. II.

Kurze Wiederholung der rühmlichen Eigenschaften und ausnehmenden Verdienste unsers Künstlers.



Erster



Verordnung

des Herrn und der Konsistorie
des berühmten Deutschen
Ordens

Lucas Kranach.

Einleitung.

In diesen Lebensbeschreibungen sollen die
ausgezeichneten Tugenden und
die großen Verdienste zur
Ehre des Ordens und
des heiligen Stoffs
und der heiligen Kirche
erzählt werden.





Abhandlung
über
das Leben und die Kunstwerke
des berühmten deutschen
Malers,
Lucas Cranach.

Einleitung.

§. I.



Die Lebensbeschreibungen großer Männer
und geschickter Künstler sind ermun-
ternde Wegweiser zur Tugendbahn.
Beydes, ihre rühmlichen Thaten
und ihre herrlichen Werke reizen edle und kunst-
lie-

Einleitung.

liebende Gemüther zur Nachfolge, und gleichwie die hohen Häupter dieser Welt hauptsächlich durch ihre Thaten sich ein unvergeßliches Andenken bey der Nachwelt stiften; also erwerben sich die Gelehrten vom ersten Range, die Erfinder und Verbesserer der Wissenschaften und der edlen Künste, durch ihre Werke einen solchen Ruhm, welcher von den Nachkommen bey einer nützlichen Nachahmung, und einem ergötzenden Anschauen solcher Werke, täglich erneuert, und folglich dem Gedächtnisse der Menschen niemals entrisßen wird.

§. 2.

Unter den edlen Künsten befindet sich, meines Erachtens, keine einzige, auch selbst die Bildhauerkunst ausgeschlossen, welche der Natur aller erschaffenen sichtbaren Dinge näher kömmt, als die Malerey. Wilhelm Goeree, ein holländischer Maler a), nennet sie eine Mutter aller Künste und Wissenschaften, und saget, sie gebe zu allem die erste Anleitung, vollbringe auch alles, was man nur erden-

Einleitung.

erdenken könne; sie sey eine sichtbare Poesie b), weil sie unsern Augen die Wahrheit der Dinge, welche gewesen und noch seyn, durch eine bloße Wahrscheinlichkeit vorstelle, ja uns auf die angeuehmste Weise dasjenige, was wir nicht sehen, zu sehen einbilde; endlich sey sie eine zweyte Natur c) und ein Gedächtnißbuch der vergangenen und gegenwärtigen Dinge, weil sie dasjenige, so schon in Vergessenheit gekommen, wiederum in unsere Sinnen bringt, dergestalt, daß wir durch das Anschauen der vorgestellten Geschichte gleichsam eine Anleitung zu unserer Pflicht bekommen, und die Gestalt unserer Vorältern, als stünden sie uns lebendig vor Augen, betrachten können; ja diese Kunst sey es, welche vor andern Künsten Zierde und Anmuth mit dem Nutzen verknüpset.

a) In seiner Anleitung zur Zeichenkunst, nach der deutschen Uebersetzung des Philipp von Zesen. Hamburg 1669. S. 1.

b) Ut pictura poësis. Horat. de arte poëtica.

c) Hieraus schliesse ich, daß die größte, ich sollte fast sagen: die einzige Geschicklichkeit eines rechtschaffenen

Einleitung.

Mahlers darinn bestehe, wenn er der Natur seines Gegenstandes schlechterdings folget und ähnlich wird. Denn so bald er die Natur hindan- und aus den Augen setzt, es sey nun aus Unachtsamkeit oder aus Eigensinn; so verfällt er entweder in das lächerliche und Abenteuerliche, oder in den Fehler, welchen die Kunstverständigen die Manier nennen: wie solches an dem sonst vortrefflichen Parmesano, von dem im §. 3. ein mehrers vorkömmt, mit Recht getadelt wird.

§. 3.

Gleichwie nun diese Kunst einen vorzüglichen Platz vor andern Künsten verdienet; also sind auch diejenigen Künstler, welche darinn eine große Geschicklichkeit bewiesen, jederzeit von den größten Potentaten nicht allein reichlich belohnet und hochgeschätzt; sondern auch öfters zu mancherley Würden befördert und in den Adelstand erhoben worden.

Unter den alten Maltern mögen hier zum vorzüglichen Beispiele dienen Apelles und Aristides; jener, da er von Alexander dem Großen für ein
ein-

Einleitung.

einziges Gemählde 20 Talente d) bekommen e); dieser aber, weil Attalus, König in Pergamus, demselben für ein Bild des Bacchus so gar hundert Talente bezahlet hat.

Nicht weniger ist die Neigung zu schönen Mahlerwerken jenes spanischen Edelmanns zu bewundern, welcher von dem Parmesano, einem italienischen Mahler des sechzehnten Jahrhunderts, das Bild des Cupido, in der Größe und Gestalt eines Jünglings von ungefähr vierzehn Jahren, der sich bemühet, einen Bogen zu schnitzen, für tausend Goldkronen abgehandelt haben soll. Daß auch noch in unsern Tagen die Kunstwerke geschickter Mahler theuer bezahlet werden, davon will ich unter verschiedenen mir bekannten Fällen nur einige wenige anführen.

Der holländische Mahler, Ritter von der Werf, verdienet hier wohl die erste Stelle. Dieser hat in Rotterdam gewohnet, und im Jahre 1720, daselbst das Zeitliche verlassen. Wie muß

Einleitung.

es doch seiner Ruhmbegehrde geschmeichelt haben, da er bey einem öffentlichen Verkaufe selbst wahrgenommen, daß einige seiner Gemählde, das Stück bis zu tausend Ducaten aufgetrieben worden? Der prächtige Churfürst von der Pfalz, Johann Wilhelm, ließ ihm ein jährliches Gehalt zu sechs tausend Gulden reichen, und bezahlte ihm außerdem für jedes Stück zwey tausend Gulden. In der Gallerie und dem Cabinete zu Düsseldorf befinden sich ein und dreyßig Gemählde von seinem Pinsel, unter welchen das Ecce homo ein Siegeszeichen der Kunst mag genannt werden.

Wie der Herzog von Marlborough, während des Krieges über die Erbfolge in der spanischen Monarchie, sich einst in Haag befand, so mußte der von der Werf denselben in Lebensgröße abmahlen. Der Mahler wollte den Preis des Bildes, wie es fertig war, nicht bestimmen, sondern ließ es dem Herzoge zum Geschenke anbieten, Dieser lehnte solches von sich ab, und wollte durch-

aus

Einleitung.

aus wissen, wie viel er zu bezahlen hätte. Der Mahler fordert eine große Summe, der Herzog läßt durch einen seiner Bedienten eine geringere anbiethen. Unser stolzer Künstler vermeynet hie durch beschimpft zu seyn, wird seines Muthes voll ergreift ein Federmesser, zerschneidet das Gemählde, und giebt damit dem Bedienten seine Abfertigung. Das Kunststück wird zernichtet, der Mahler bekommt nichts für seine Arbeit, und der Herzog behält seine Guineen, von welchen er, wie die Geschichte melden, ein großer Liebhaber war.

Diese Begebenheit ist mir von einem Portraitmahler, welcher sich damals in Holland aufgehalten, erzählet worden.

Die Blumen- und Fruchtmahlerin zu Amsterdam, Namens Rachel Ruisch, eine Schwester des vortrefflichen Arzneygelehrten und Bergliederers, Friderichs Ruisch, mag hier die andere

Einleitung.

Stelle einnehmen. Sie war geböhren im Jahre 1663. und heyrathete 1695. einen geschickten Portraitmahler, der sich Georg Pool nannte. Im Jahre 1708. ward sie von vorgemeldtem Churfürsten als Hofmahlerin ernannt, mit einem ansehnlichen Gehalte. Sie erreichte ein hohes Alter, und starb zu Amsterdam, im Jahre 1750. Von dieser Mahlerin hat der Herr von Uffenbach in seiner Reisebeschreibung folgendes angeführet: Er habe sie nämlich im Jahre 1711. gesprochen, und zum Glücke ein Blumen- und ein Fruchtstück bey ihr angetroffen, weil sie selten etwas fertig gehabt hätte, und bey ihr alles ein Jahr voraus bestellet werden müssen. Die beyden Stücke wären von einem gewissen Herrn, la Court, in Leiden, für funfzehn hundert Gulden bedungen worden. Sie hätte versichert, daß sie nicht viel über zwey Gemähldt innerhalb Jahresfrist verfertigen könnte: denn sie mahlte die Blumen, Insecten, Früchte und dergleichen stillstehende Sachen, nicht anders als nach dem

dem

Einleitung.

dem Leben, und diese wären mehrentheils nur in gewissen Monaten frisch zu haben; wie denn der Herr von Uffenbach allerhand Vogelnester und Insecten bey ihr angetroffen hat. Derselbe füget hinzu, sie hätte jährlich an Churfürsten, Johann Wilhelm, ein Stück liefern müssen, und wäre eben beschäftigt gewesen mit Verfertigung zweyer kleinen Gemählde, von einem hohen Werthe, für den Großherzog von Florenz; sie hätte dem Herrn von Uffenbach ein halb Duzend silberne Wandleuchter und einen überaus artigen silbernen Nachttisch gezeigt, so sie kurz vorher, wie sie in Düsseldorf gewesen, von dem Churfürsten zum Geschenke erhalten.

Unter denen Gemählde, die mein Cabinet zieren, befindet sich von der Hand dieser geschickten Mahlerin ein Blumenstück, in welchem die Kunst das Natürliche zu übertreffen scheint. Die darauf herum fliegende vielfärbigte Schmetterlinge sind so wohl als die Blumen und Blätter, nebst denen sich

*** 5 daran

Einleitung.

daran gehängten Tropfen vom Tau, wegen ihrer zarten und frischen Farben zu bewundern.

In Paris ist in gegenwärtigem Jahre, nämlich 1760. bey einem Tapetenmacher ein Gemählde gezeigt worden, welches die Geburt Christi vorstellet. Er hat dasselbe in einer Nachlassenschaft für 224. Livres gekauft. Es sind ihm seit dem schon fünf und zwanzig tausend Livres dafür gebotten worden, welche er aber nicht annehmen will. Der Herzog von Penthièvre hat funfzig tausend Livres dafür bezahlen wollen, und die Akademie der Wissenschaften will es auch haben. Es soll ein Originalstück aus Rom seyn, und ist für den verstorbenen Herzog von Maine bestimmt gewesen.

Endlich stellet sich meinem Gedächtnisse wieder um dar ein Beyspiel der neuesten Zeit, in der Person des lezt verstorbenen Pabstes, als welcher im Jahre 1753. wie aus Rom berichtet wurde, ein Gemählde von der Hand des großen Raphaels, so die Verlöbniß der heiligen Maria vorstellet, mit sechs

Einleitung.

sechs tausend Thalern bezahlet hat, um die Gallerie des Capitoli, damit zu bereichern.

Dieser Mahler (es sey gleichsam im Vorbeygehen gesagt), stand auf dem Puncte, zur Cardinalswürde zu gelangen, welche ihm der Pabst Leo der X. bey der nächsten Promotion versprochen hatte: dahero er die ihm von dem Cardinal von Santo Bibiano angetragene Heyrath mit seiner Enkelinn fahren ließ. Er erlebte aber nicht diese Cardinalspromotion. Gewiß eine der schönsten Stellen in der Geschichte berühmter Mahler, und ein Beweis, daß ein außerordentlich geschickter Künstler auch auf die größte Würde Anspruch machen dürfe.

Junius de pictura veterum; edit. Roterod. in Fol. 1694
in Catal. artific. p. m. 20.

Sandrarts Akademie, im 1sten Bande, 2ten Theils,
1stes Buch, S. 23.

Memoires du Baron de Pöllnitz, à Liege 1734. Tom.
3. p. 276.

Desi-

Einleitung.

Designat. des Peintures dans la Galerie, et dans le Cabinet de Duffeldorf.

Merkwürdige Reisen des Herrn von Uffenbach, gedruckt zu Ulm 1754. im 3ten Theile, S. 375. und 627.

d) Talent war ein Gewicht bey den Alten, welches nach dem Unterschiede der Völker auch unterschiedlich gewesen. Die griechischen Städte in Italien haben kleinere Talente gehabt gegen dem Atheniensischen, welches zum Unterschied in solcher Absicht bey den Römern das große genennet, und in Absicht auf die Talente anderer Völker, wenn allein Talent, ohne einen Zunahmen gesetzt war, allezeit das attische darunter verstanden worden. Dasselbe hat nach der Gelehrten Ausrechnung 750 Reichsthaler unserer Währung gegolten, und muß hier das große Talent verstanden werden.

e) Es war die Abbildung dieses Monarchen, mit einem so natürlichen Donnerkeile und Blitze in der Hand, daß es, nach dem Zeugnisse des Plinius, geschienen, als wenn die Finger mit solchem Blitze über das Gemälde hervor reichten.

§. 4.

Zu der Zahl solcher geschickten Männer ist billig zu rechnen Lucas Cranach der ältere, von dessen

Einleitung.

dessen Lebensumständen in den Schriften, so von berühmten Malern handeln, zwar wenig aufgezeichnet worden, dessen Ruhm nichts desto weniger weit über drittehalb hundert Jahre blühet, und dessen Kunststücke bis auf den heutigen Tag von Kennern und Liebhabern der Malererey hochgeschätzt und verehret werden. Ich sage es noch einmal: außer dem Sandrart in seiner Malerakademie, sodann Carl von Mandern, und dem de Piles, in seiner Lebensbeschreibung berühmter Maler, finde ich keine Nachricht von unserm Künstler, ob ich gleich verschiedene andere Schriften von der Malererey und den Meistern dieser Kunst durchgeblättert.

Es haben auch jene nur wenige Umstände von ihm gemeldet, welche kaum ein paar Octavblätter ausliefern. Dahero ich auf die Gedanken gerathen bin, diesen Mann aus der Dunkelheit hervorzuziehen, und von dessen Leben und vorhandenen Kunstwerken

Einleitung.

werken ein mehrers zu entdecken. Ich habe auch darinn meines Zweckes nicht verfehlet, sondern bey einigen Geschichtschreibern, sodann in Reisebüchern, nicht weniger in Verzeichnissen von gesammelten Gemälden und Kupferstichen, viele Merkwürdigkeiten und Nachrichten von ihm vorgefunden, auch durch einen auswärtigen Briefwechsel in Erfahrung gebracht.

Die Mittheilung derselben in einem Zusammenhange wird verhoffentlich sowohl denenjenigen, welche die Malheren ausüben und hoch schätzen, als auch denen, so die Geschichte solcher Kunst lieben, nicht unangenehm seyn.

Die Schwierigkeiten, welche mir dabey in den Weg gekommen, mögen gewiß nicht gering genennet werden, indem ich keinen Vorgänger gehabt, sondern manches aus einer ziemlichen Anzahl solcher Schriften hernehmen müssen,

Einleitung.

sen, allwo man dergleichen nicht vermuthen sollte.

§. 5.

Hiezu bin ich angetrieben worden, theils durch die seit einer Menge von Jahren gehegte Neigung zu den Werken berühmter und geschickter Mahler, theils durch die besondere Hochachtung, so ich für das Andenken unsers tugendhaften und kunstverständigen Cranachs hege; als von dessen Pinsel ein paar Stücke meiner Gemäldesammlung eine verehrungswürdige Zierde geben, mithin mein Auge und Gemüth, so oft ich es begehre, ausnehmend ergötzen. Es stellen selbige vor die Originalbildnisse der beyden sächsischen Churfürsten, Friederichs des Weisen, und Johannis des Beständigen, mit der Jahrzahl 1532. und dem Cranachischen Mahlerzeichen, nämlich einem schwarzen Schlanglein, oder kleinen Drachen. Diese beyden Gemälde sind schon vor vielen Jahren aus einem fürstlichen

Cabinete

Einleitung.

Cabinete in das meinige gekommen, und von dem Cranach in seiner besten Zeit gefertigt worden; als welche von den Kunstliebhabern gerechnet wird seit dem Jahre 1520 bis 1540. denn weiterhin, bey abgenommenen Kräften und nach erreichtem hohen Alter, scheinen seine Gemählde schlechter; insonderheit aber sein Colorit durch das viele Miniaturmahlen geschwächt zu seyn.



Erster

Herrn Actuario Cranach in Wittenberg aufbehalten wird, solches deutlich bewähret.

Man nannte ihn aber durchgängig nach seinem Geburtsorte, wie solches bey verschiedenen andern berühmten Maltern, als Bernhard von Brüssel, Lucas von Leiden, Rembrand von Rhein, im Gebrauche gewesen.

Albrecht Dürrer war nur ein Jahr vor ihm zu Nürnberg geboren. Sie waren also beyde Frankenländer, auch beyde nicht allein die größten deutschen Malter damaliger Zeit, sondern auch die vornehmsten Hersteller der Malterkunst in Deutschland; wiewol Dürrer den Cranach übertroffen hat, sowol in der Malterkunst, als in den damit verwandten Wissenschaften, welche bey ihm von großem Umfange waren.

§. 2.

Unsers Cranachs günstiges Schicksal, und der Kunstliebende Churfürst zu Sachsen, Friedrich der Weise, haben ihn nach Wittenberg gezogen, allwo er seit dem Jahre 1519. das Amt eines Rathsherrn und Cämmerers geführt hat, hiernächst aber, nämlich im Jahre 1537. zur Bürgermeisterswürde erhoben worden.

Bey jetztgedachtem Churfürsten muß er schon im Jahre 1493 als Hofmalter in Diensten gewesen seyn, weil in den sächsischen Merkwürdigkeiten von ihm gemeldet wird, er habe in eben dem Jahre mit demselben bey dem heiligen Grabe sich befunden, um auf solcher Reise die Gegenden und andere Seltenheiten abzuzeichnen. Als er einmals, auf Befehl dieses Churfürsten, dessen Ahnen mahlen müssen, und auf Catharinen, Graf Heinrichs zu Henneberg Tochter gekommen, welche Friedrich dem Strengen die Graffschaft Henneberg zum Brautschaße mitgebracht;

gebracht; so hat der Churfürst den Cranach erinnert: Er solle ihm ja die hennebergische Henne wohl mahlen, weil sie dem Hause Sachsen ein schönes Ey geleyet habe.

Mehrgemeldeter Churfürst hat im Jahre 1522 die bekannte Münze mit der Umschrift: V. D. M. I. Æ. schlagen, und Luthero davon ein Stück zum Geschenke einhängen lassen, und zwar durch unsern Cranach; wie denn auch dieser bey dem Leichenbegängnisse des Churfürsten zugegen gewesen, und den Armen Geld ausgetheilet hat.

Wer sein Lehrmeister in der Mahleren gewesen, findet man nirgends angemerket, es ist jedoch wahrscheinlich, daß er solchen in den Niederlanden gefunden, indem er sich in seinen jüngern Jahren daselbst aufgehalten hat, wie unten bey einer merkwürdigen Begebenheit vorkommen wird. So viel aber ist gewiß, daß er von seinem Vater das Zeichnen erlernt habe.

Zu Wittenberg hat er bis in die 50 Jahre die meiste Zeit seinen Wohnplatz gehabt, jedoch das Bürgermeisteramt ungefähr drey Jahre vor der Belagerung dieser Stadt niedergeleyet, nachdem er schon vorher, nämlich im Jahre 1541 durch das Absterben seiner Ehefrau in den Witwenstand gerathen war a).

Als Hofmahler ist er bey dreyen Churfürsten in Diensten gewesen, nämlich, wie schon erwähnt, bey Friede-

A 2

rich

a) Solches bezeuget ein Leichengebicht, welches von der Hertzogin in Autographis Lutheri, Tom. II. p. 238. unter folgendem Titel anführet: Ad prudentissimum & optimum Virum, artisque pictoriae facile principem, Lucam Cranachium, Consulem Wittebergensem, de morte uxoris ejus, laudatissimae foeminae, carmen consolatorium, Joh. Richio, Hannoverano, Autore Witteb. 1541.

rich dem Weisen, Johann dem Beständigen, und Johann Friederich dem Großmüthigen.

Sächsische Merkwürdigkeiten, S. 425. u. 404. Leipzig 1724.

Glasens Kern der Sächsischen Geschichte, S. 103.

Müller Annal. Sax. p. 56.

Lutherus in Epist. ad Spalatinum, T. II. p. 92.

Dominus Consil. Kirchmaier in Disquisit. Histor. de imag.

Lutheri, p. 35. Witteb. 1750.

§. 3.

Bei dem Letztern war er ein rechter Liebling, der ihn nicht allein fast immer um sich haben wollte, sondern auch in mancherley nützlichen Geschäften und in Verschickungen gebrauchte. Unser Mahler hat diesen Churfürsten in seiner fünfjährigen Gefangenschaft, in welcher Kaiser Carl der Fünfte ihn mit sich herum geführt, allenthalben begleiten müssen. Wie derselbe zu Inspruck sehr hart gehalten wurde, weil er das berufene **Interim** nicht gut heißen wollte; so ermunterte ihn unser Cranach, und ergötzte denselben mit Entwerfung verschiedener Gemälde; wovon folgende Nachricht bey dem berühmten Geschichtschreiber **Hortleder** zu finden ist: „Wenn Se. Fürstl. Gnaden Morgens aufgestanden, haben Sie bey einer Stunde in deren Gemach allein gebethet, und in der heiligen Bibel, oder doch in D. Luthers Schriften, sonst vielfältig in vornehmen deutschen und französischen Büchern gelesen, und nächst denenselben damit Ihre Zeit vertrieben, daß Sie den berühmten Mahler, den alten Lucas Cranach, allerhand Contrafacturen und Bildwerk mahlen lassen.“

Nach Freylassung des Churfürsten, und auf der Zurückreise in die ihm zugetheilten Erbländer, saß, nebst dessen

dessen ältestem Prinzen, der Mahler allein bey ihm im Wagen; wobey erzählet wird, daß, wie der Churfürst in Jena angelanget, und ihm eine halbe Meile Weges vor der Stadt die Professores und Studenten, worunter sich acht Grafen befunden, entgegen gekommen, derselbe bey Erblickung dieses großen Haufens, zu seinen Reisegefährten gesagt habe: Siehe da ist Bruder Studium.

Zoreleder in seinem großen historischen Werke, gedruckt zu Frankfurth 1618. im 88. Cap. des 3ten Buches, S. 727. des ersten Theils.

Kernhistorie der freyen Künste und schönen Wissenschaften, Erster Theil, S. 60.

Vid. Domini Consilii Kirchmaieri Disquisit. Histor. de D. M. Lutheri oris et vultus Habitu Heroico, p. 25. Witteb. 1750.

§. 4.

Herzog Heinrich der Frömme, Albrechts des Beherzten zweyter Sohn, trug nicht weniger viele Neigung zu unserm Künstler, als der für ihn allerhand Figuren zeichnen mußte, nach welchen das grobe Geschütz, wovon der Herzog ein großer Liebhaber war, gegossen wurde.

Mit Doctor Luthern, dessen Heyrath er hauptsächlich befördert hat, und bey dessen Verlobung er ein Gast, bey dem Begräbniße desselben auch ein Leichenbegleiter gewesen, sodann mit Melanchthon, Bugenhagen und andern Professoren, lebte er in großer Vertraulichkeit. Er wurde von ihnen bey allerhand wichtigen Begebenheiten gebraucht und zu Rathe gezogen; wie er denn von den Geschichtschreibern als ein verständiger und grundehrlicher Mann gerühmet wird, der sowol in der Geschichtskunde geübet, als auch in Ausrichtung der ihm aufgetragenen Geschäfte geschickt und glücklich gewesen.

Als Lutherus die Namen und Farben derjenigen Edelgesteine, wovon in der Offenbarung des heil. Johannis am XXI. Capitel B. 19 und 20. Erwähnung geschieht, in seiner Bibelübersetzung eigentlich beschreiben wollte; so hat Lucas Cranach ihm dergleichen Steine, um davon einen Augenschein zu nehmen, von dem sächsischen Hofe verschaffet, sie sind auch von unserm Mahler nach Altenburg zurück geliefert worden, wie solches Lutherus selbst in seinen Briefen an den Spalatin anführet.

Carol. Gottlob Hoffmann de funere et sepulcro Lutheri,
p. 56 in not. Witteb. 1746.
Schelhorn in Amoenit. Tom. IV. ad annum 1525.
Geschichtskalender Lutheri, S. 58. Leipzig 1720.
Junkers Ehrengedächtniß Lutheri, S. 121.
Luther. T. II. Epist. p. 55 b. 63 a. 171 a.

§. 5.

Daß unser Künstler Lutheri Herzensfreund gewesen, bewähret unter andern nachstehender Bericht der Wittenbergischen Theologen in Conf. Viteb. T. IV. f. 19.

„Kerhe von Bora ist zu dem Stadtschreiber, Herrn
„M. Philipp Reichenbachen gekommen, da sie sich still
„und wohl verhalten, welches Lutherum bewogen, daß
„er unversehens den 13. Jul. 1525. mit Herrn Doct.
„Bommern, Lucas Cranachen, sonst auch
„Lucas Mahlern genannt, damals Rathsh-
„verwandten, hernach aber Bürgermeistern,
„und einem Juristen Apelles, in des Stadt-
„schreibers Haus sich verfüget, und bey demsel-
„ben um Jungfer Kerhe von Bora geworben, die anfäng-
„lich nicht gewußt, ob es Ernst gewesen, und da sie sol-
„ches vermerket darein gewilliget, und weil vielleicht
„man

„man damals mehr Gäste zu bewirthten nicht gefast gewesen, ist ein ehrlich öffentlich Verlöbnißmahl des andern Tages gehalten worden, auf welches auch der Rath dieses Orts 14 Maass allerhand Wein, neben gewöhnlichem Glückwunsch anbietzen lassen.“

Einige Schriftsteller damaliger Zeit bemerken es, als etwas besonders, daß nur obgedachte drey Freunde Lutheri, auch nicht einmal Melancthon, diesem Verlöbniße beygewohnet haben.

Auch hat Lutherus den alten Cranach so werth gehalten, daß er ihm aus Worms eine schriftliche Nachricht von demjenigen gegeben, was damals auf dem Reichstage daselbst mit ihm vorgefallen ist, nebst beygefügter Dankfagung in einem besondern Briefe an den Rath zu Wittenberg, wegen des Wagens, mit welchem derselbe ihn nach Worms hatte fahren lassen.

Weil nun erwähntem Rathe wohl bewußt war, in welchem Ansehen unser Cranach bey dem Doctor Luther stand; so erwählte er denselben im Jahre 1539. als einen Fürsprecher, indem Lutherus einen Verdacht wider den Rath gefasset hatte, welchen dieser gern ablehnen wollte. Denn in jetztgemeldetem Jahre, den 7. April, sandte Lutherus durch Doct. Kreuziger eine schriftliche Vermahnung an den Rath, worinn er vorstellte, man möchte verhüten, daß das Volk nicht Hungers stürbe, weil damals in einigen Tagen kein Brodt für Geld zu bekommen war. Worauf der Bürgermeister Cranach zu Luthero gekommen, mit der Entschuldigung: Das Getreide wäre dem Rath in der Mark aufgehalten.

Seckendorff. Hist. Lutheranismi, L. I. p. 158. Edit. Lips. 1692.
M. Kettners Nachricht von dem Rathscollégio der Stadt Wittenberg. S. 26. 27.

S. 6.

Herzog Georg, mit dem Zunamen der Bärtige, Abrechts des Beherzten dritter Sohn, ob er gleich ein großer Feind Lutheri und aller seiner Anhänger war, schätzte dennoch unsern Cranach sehr hoch. Diesem Prinzen gerieth einmals Lutheri Abhandlung: daß Kriegsteure auch in einem seligen Stande seyn, in die Hände. Als man nun das Werk zum erstenmal in Wittenberg heraus gab, so wurden in einigen Exemplaren sowol des Verfassers Name, als auch der Ort des Druckes, samt der Vorrede und einigen wenigen Stellen, ausgelassen. Eben diese Herausgabe hatte der Herzog mit so vielem Beyfalle durchgelesen, daß er das Buch dem Lucas Cranach, welcher damals zu Dresden einige Gemälde für ihn fertigete, sehr gerühmet, und zwar mit folgendem Ausdruck: Siehe Lucas, du rühmest immer deinen Münch zu Wittenberg, den Luder, wie der allein so gelehrt sey, und allein gut deutsch reden und gute Bücher schreiben könne, aber du irrest hierinn sowol, als auch in andern Stücken. Siehe! da habe ich ein Büchlein, das ist ja so gut und besser, denn es der Luder immermehr machen könnte.

Worauf er das Buch dem Mahler darreicht, welcher, da er es betrachtet, und eben ein anderes Exemplar unter Lutheri Namen bey sich hat, das letztere aus der Tasche zieht, solches dem Herzoge giebt, mit der Bedeutung, daß eben der Doctor Luther von diesem schönen Buche der Urheber wäre. Darauf sich der Herzog verwundert, und in die Worte ausbricht: Es ist Schade,
daß

daß dieser verkehrte Münch ein so schönes Buch hat schreiben können.

Herzogs Georgen ältester Prinz Johannes hat auch durch unsern Cranach dem Doctor Luther entbiethen lassen: Er wolle ihm ärger feind seyn, als sein Vater gewesen wäre. Die zärtliche Neigung hergegen, welche Lutherus für unsern Cranach geheget, mag auch aus folgender Begebenheit wahrgenommen werden. Dieser hatte nämlich unter andern Kindern, deren ich im Verfolg mit mehrern erwähnen werde, einen Sohn, Johannes genannt, welcher auf gepflogenen Rath und mit Genehmhaltung seiner Aeltern und guten Freunde, nach Italien abgereiset war, vermuthlich um in der Mahlerkunst sich geschickter zu machen. Es fügte sich aber, daß derselbe im Jahre 1536. am 9. October zu Bononien die Schuld der Natur bezahlen mußte. Wie nun unser Cranach hiervon die traurige Nachricht erhielt; so besuchte ihn Doct. Luther, um denselben mit seinem Troste aufzurichten. Aber die Aeltern waren, außer ihrer natürlichen Liebe und Neigung zu ihrem verstorbenen Sohne, auch im Gewissen geplaget, als wären sie eine Ursache seines Todes gewesen, weil sie ihn nach Italien geschickt hätten. Wie! sprach hierauf Lutherus: wenn das gülte, so wäre ich sowol hieran eine Ursache, als ihr. Denn ich habe es euch und eurem Sohne treulich gerathen, wir haben es aber nicht in der Meynung gethan, daß er sterben sollte. Unser Gewissen giebt uns Zeugniß, daß ihr ihn viel lieber lebendig wüßtet, ja alle eure Güter lieber verlieren würdet. Darum legget hin diesen Stachel im Gewissen u. s. w.

Darnach wandte er sich zum Vater, der da weinete, und tröstete ihn mit folgenden Worten: Lieber Meister Lucas, haltet stille, Gott will euren Willen brechen; denn er greift einen gern an, da es ihm am wehesten thut, zur Tödtung unsers alten Adams, und ob wir schon nicht die größten Anfechtungen haben, so thun uns doch diejenigen, die wir fühlen, am wehesten.

Placcii Theatrum Anon. et Pseudon. p. 435.

Lutheri Tischreden, nach der Ausgabe von 1700. S. 265. und 343.

S. 7.

Eine ausnehmende Probe sowol von der edlen Gemüthsart unsers vortrefflichen Mahlers, als auch von dem hohen Werthe, welchen große Häupter der Welt, und einer der berühmtesten und mächtigsten Römischen Kaiser ihm beygeleget haben, kann aus folgender Begebenheit, welche in dem fortgesetzten Schleidan, nach der Deutschen Uebersetzung, im 3ten Buche des ersten Theiles, S. 126. und in Müllers Sächsischen Jahrbüchern, S. 121. erzählt wird, genommen werden.

Als nämlich vorgemeldeter Churfürst, Johann Friederich, nach der bekannten Schlacht bey Mühlberg, welche sich am 24. April 1547. zugetragen, in des Kaisers Carl des Fünften Gefangenschaft gerathen war, ist Lucas Cranauch zu dem Kaiser in das Lager vor Wittenberg gefordert, und in dem kaiserlichen Gezelte sehr gnädig empfangen worden.

Unter andern hat derselbe erwähnt, daß ihm der gefangene Churfürst auf dem Reichstage zu Speyer ein schönes,

schönes, von ihm, Cranach, gefertigtes Gemälde geschenkt, und er selbiges oft mit Vergnügen betrachtete hätte.

Es ist aber, hat er hinzu gefügt, auf dem Schlosse zu Mecheln in meinem Gemache mein Bildniß von deiner Hand vorhanden, so in meiner ersten Jugend gemahlet worden: ich möchte gern wissen, wie alt ich damals gewesen sey? Der Mahler hat darauf erwiedert: Ew. Majestät waren zu der Zeit acht Jahre alt, und wurden in den Niederlanden gebuldiget.

Indem nun Dieselben mit dem Kaiser Maximilian, welcher Ew. Majestät bey der Hand führte, in das Zimmer getreten, um sich abmahlen zu lassen, und ich anfang von Dero hohen Person den Abriß zu verfertigen; so konnte ich nicht bequem damit fortkommen, noch Ew. Majestät zum Stillsitzen bringen, bis Dero Hofmeister unvermerkt einen künstlich gemachten Pfeil und andere saubere Waffen an der Wand befestigen ließ, welche Ew. Majestät lange mit unverwandten Augen betrachteten, und mich dadurch in den Stand setzten, das Bildniß desto besser zu vollenden.

Ferner wird gemeldet, der Kaiser habe obige Erzählung wohl aufgenommen, mit dem Beyfügen, der Mahler möchte sich eine Gnade ausbitten. Dieser aber sey auf seine Knie gefallen, und habe mit weinenden Augen um nichts, als um die Freylassung seines gefangenen Herrn, gebethen. Worauf jener geantwortet: du wirst es erfahren, daß ich deinem Herrn Gnade erzeigen werde.

Der Kaiser, welcher ihn von da in die Niederlande mitnehmen wollte, welches er jedoch verbat, schickte ihm bey seinem Aufbruche von Wittenberg zum Geschenke eine silberne

silberne Schale voll Ducaten, wovon aber Cranach nichts mehr nahm, als was er mit zween Fingern fassen konnte. Das übrige gab er dem Ueberbringer zurück, und begnügte sich, seinem gefangenen Churfürsten zu folgen, um bey ihm in seinem Elende, zur Erleichterung und Abkürzung der verdrießlichen Stunden, zu verbleiben.

Von dieser so rühmlichen Treue und Liebe des Cranachs gegen seinen Landesherrn, hat der schon erwähnte Müller in seinen sächsischen Jahrbüchern an der vorgemeldeten Stelle, nämlich Seite 56. artige Gedanken, die er folgendergestalt ausdrücker: Lucas der heil. Evangelist, hat vom heil. Apostel Paulus das Zeugniß, daß, da er zu Rom um das Leben gefangen gelegen, und alle andere Brüder und Glaubensgenossen ihn verlassen haben, Lucas allein in seinem Gefängnisse bey ihm verharret und ihm beygestanden. Als Churfürst, Johann Friederich, der fromme Herr seligster Gedächtniß, durch Gottes Verhängniß auch gefangen, und von Land und Leuten weggeführt wurde, ihn auch seine lieben Getreuen, der mehrere Theil verlassen, hat Lucas Cranach, der alte fromme Herr, bey seinem gnädigsten Churfürsten treulich ausgehalten, ins Gefängniß und in der Feinde Lager sich zu ihm begeben, allen möglichen Beystand ihm erzeiget, und so viel begehret, bey ihm zuzusetzen, daß er sich auch in die Fremde und ins Gefängniß hinführen zu lassen, nicht Scheu getragen. u. s. w.

Orat.

Orat. Chytraei de Carolo V. Ferd. I. et Maximil. II. ex edit. Witteb.

Idem in Saxon. p. 561. edit. Lips. a 1593.

§. 8.

Es sey mir erlaubet, bey dieser Erzählung anzumerken, daß Carl der Fünfte die Mahlerey und vortreffliche Mahler sehr hoch geschäset, auch auf allen seinen Reisen, selbst in Africa, einen Mahler mit sich geführt. Wie er denn dem Titian das Lob bengeleget, er habe von dessen Händen dreyimal die Unsterblichkeit empfangen, indem er dreyimal von ihm gemahlet worden. Bey solcher Gelegenheit entfiel einstens dem Titian der Pinsel, welchen der Kaiser, der vor ihm saß, von der Erden wiederum aufhob, und dem Mahler überreichte. Dieser ergriff selbigen mit der tiefften Verbeugung, und mit den Worten: Sire, non merita cotanto honore un servo suo. Worauf der Kaiser antwortete: E degno Titiano essere servito da Cesare.

Es hat aber der Kaiser ihn nicht allein hochgeschäset und geehret, sondern auch reichlich beschenkt.

Wie derselbe das erstemal von ihm abgemahlet worden, ließ er ihm tausend Thaler, und bald darauf für eine Verkündigung der heil. Maria zweytausend Thaler reichen. Für die zwen folgenden Bildnisse des Kaisers erhielt er ein gleiches Geschenk, und solchergestalt wurden ihm vier Gemählde mit fünf tausend Thalern bezahlet.

Er ward auch von dem Kaiser geadelte, und genoss von demselben ein jährliches Gehalt, welches ihm von dessen Sohne, dem Könige in Spanien, Philipp dem Zweyten, nach dem tödtlichen Hintritte des Kaisers, ebenfalls gereicht worden.

Felibien

Felibien Entretiens sur les Vies des Peintres, Tom. I. p. 677. à Paris 1688.

Florent le Comte Cabinet des Singularitez de Peinture etc. Tom. 2. p. 99.

§. 9.

Ich will mich aber wiederum unserm Lucas Cranach nähern, als welcher nach der Befreyung seines so gnädigen Churfürsten beständig zu Weimar geblieben, allwo der Churfürst bis an sein Ende sich mehrentheils aufgehalten hat. Er erlebte noch im Jahre 1552. das Absterben seines Herrn, und nachdem er fast das 81ste Jahr seines Alters erreicht, so beschloß er sein ruhmvolles Leben am 16. October 1553 a). Seinen Grabstein sieht man noch zu Weimar auf dem Gottesacker bey der Kirchthüre, auf welchem er in Lebensgröße ausgehauen ist.

Zu seinem unsterblichen Gedächtnisse dienet noch angeführet zu werden eine Schaumünze, auf deren einen Seite man sein Brustbild erblicket, mit einem Hute auf dem Haupte und der Randschrift: LUCAS C...ANACH, AETATIS..... das übrige ist abgerieben.

Auf der andern Seite zeigt sich das Cranachsche Wapen (wobon ich unten mit mehrern handeln werde) ohne Beschrift. Dieses Schaustück ist dem Herrn Junker aus der Münzsammlung des Herrn Gustav Heräi mitgetheilet, und dem Ehrengedächtnisse Lutheri S. 551. nach der Ausgabe von 1706. im Kupferstiche einverleibet worden. Gewißlich eine Ehre, deren wol wenige Mahler theilhaftig geworden.

Denn obgleich in vorherührtem Ehrengedächtnisse Lutheri S. 181. des Albrecht Dürchers Bildniß auf einem Schau-

Schaupfenning steht; so ist er doch in demselben nicht die Hauptperson, sondern der berühmte und gelehrte kaiserliche Rath **Bilibald Birckheimer**, und **Dürer** befindet sich in der Stellung, wie er jenen abmahlet.

Daher man nicht füglich behaupten mag, daß dieses wohl ausgedachte Schaustück eigentlich dem Mahler zu Ehren gepräget sey. Wiewol dadurch, daß ich solches hier anführe, dem Ruhme desselben kein Abbruch geschieht. Er konnte mit mehrerem Fuge auf eine eigene Gedächtnißmünze Anspruch machen, als **Cranach**, da keinem Zweifel ausgesetzt ist, daß **Dürer** demselben weit vorzuziehen sey, wie vorhin schon erwähnt worden b).

Unser **Cranach** hinterließ einen Sohn, gleichfalls **Lucas** genannt, welcher zu **Wittenberg** im Jahre 1515. den 4. October das Licht der Welt erblickte, und mit dem Namen auch die Kunst seines Vaters ererbt zu haben schien. Da aber von seinen Kunstwerken in Schriften nicht viel erwähnt, auch in berühmten Mahlerensammlungen und Kunstsälen, meines Wissens, nichts beträchtliches von ihm vorgezeigt wird; so muß er wol in der Geschicklichkeit seinem Vater nicht gleich gekommen seyn.

Gleichwie nun sein Vater der Stadt **Wittenberg** nützliche Dienste geleistet; so hat es auch dieser sein Sohn nicht daran ermangeln lassen. Denn im Jahre 1549. ist er Rathsherr, ferner 1555. Cämmerer, und endlich 1565. Bürgermeister geworden. Gleichwie auch sein Vater an dem Hofe des Churfürsten **Johann Friederichs** in sonderlichem Ansehen gestanden; also ist der Sohn bey dem Churfürsten **Augusto** gleichfalls in großen Gnaden gewesen, und von ihm reichlich beschenkt worden. Er hat
zwey-

zweymal geheyrathet; nämlich zuerst des Churfürstlich sächsischen Canzlers Brücken Tochter, zuletzt aber des berühmten Rechtsgelehrten Schurffens Tochter; und diese Ehen wurden mit sechs Kindern gesegnet. Er ist im Jahre 1586. den 14. Jenner aus der Welt geschieden. Freher in seinem Schauplatze berühmter und gelehrter Männer, führet seine Grabschrift an, welche zu Wittenberg in der Pfarrkirche folgendergestalt zu lesen ist:

Memoria
et
Spei aeternæ

LUCÆCRANACHII

Lucæ illius Germaniæ Apellis
F. ingenio et arte æmuli.

Natus fuit Wittebergæ IV. Non. Octobr. An. Christi MDXV. inter Cives Reip. hujus Primarios, et tandem etiam Consul. Fide, Auctoritate, Comitatus et Liberalitate eximius. Concordiæ, si alius quisquam, semper studiosus. Adfertor Religionis constantissimus, viva imago Seculi sui, hoc est LUTHERANI. Quod habuit mortale deposuit Die Conversionis Pauli. Quam Historiam, extremum etiam Artis suæ Specimen, reliquit, An. Christi MDLXXXVI. Hæredes fieri fecerunt.

In der Schloß- und Universitäts-Kirche zu Wittenberg werden die Bildnisse Luthers und Melancthons in Lebensgröße gezeigt, welche von dem jüngern Cranach gemahlet

gemahlet worden im Jahre 1562. Es sind selbige ohne Zweifel Copeyen nach den Originalstücken seines Vaters, und werden von dem Herrn Rath und Professor Kirchmayer in seinem schon erwähnten Tractate von Lutheri heroischer Gestalt, S. 15. umständlich beschrieben, auch vernünftig beurtheilet. Auch ist der Altar in der Kirche zu Remberg, einem Städtchen nahe bey Wittenberg, von dem jüngern Lucas Cranach gemahlet, an welchem unter andern sein eigenes Bildniß zu sehen, mit der Jahrzahl 1565.

Außer ist gedachtem Sohne, und demjenigen, welcher, wie oben erwähnt, in Italien gestorben ist, hat unser Cranach in seinem Ehestande auch zwei Töchter gezeuget, von welchen die eine an den wittenbergischen Bürgermeister, Caspar Pfreundt, verheyrathet worden. Das Schicksal der andern aber ist so traurig als merkwürdig. Denn der berufene sachsengothaische Canzler, Dr. Christian Brück, hatte dieselbe zur Ehe genommen. Dieser aber war so unglücklich, daß er an den bekannten grumbachischen Händeln Theil nahm, dadurch in die Reichsacht verfiel, und endlich mit Zertheilung seines Körpers in vier Stücke vom Leben zum Tode gebracht ward.

Kettners Nachricht von dem Rathsscollegio in Wittenberg, S. 27.

Sächsische Merkwürdigkeiten, S. 516. 517. in den Notizen.

Jenzels curieuse Bibliothek, 3ter Theil, 1706. S. 684.

Huberti Langueti Historica Descriptio belli Gothici, ex edit. Dni Consilarii Regim. Coldewey. Bremæ 1735. p. 53.

- a) Einige behaupten, er sey 83. Jahre alt, mithin 1470. geboren worden; ich folge aber hierinn lieber dem
San

Sandrrart, dem de Piles, und den Sächsischen Merkwürdigkeiten, S. 494. deren Verfasser sich desfalls auf den amnoch vorhandenen Grabstein bezieht. Conf. Muller. Annal. Sax. p. 121.

b) Ich muß es wiederholen, daß mir bishero in den Lebensbeschreibungen berühmter Mahler, deren ich eine ziemliche Anzahl mit vieler Aufmerksamkeit durchgesehen, keine Spur von einer auf diesen oder jenen gefertigten Schaumünze vorgekommen sey. Da nun solches sich so selten eräuget; so kann ich mich um so viel weniger entziehen, noch einen ähnlichen Fall aus der neulich zu Zürich gedruckten Geschichte und Abbildung der besten Mahler in der Schweiz (welches kostbare mit vielen saubern Kupferstichen gezierte Werk bey uns vermuthlich nur in wenigen Händen seyn wird, und mir vor kurzer Zeit eingeliefert worden,) hier noch beyzufügen.

Es ist nämlich der von dem Sandrrart bereits erwähnte Mahler, Hans Asper, welchen man dieser Ehre würdig geachtet hat. Er war aus einem guten Geschlechte, zu Zürich im Jahre 1499. geboren, und hauptsächlich in Portraits, nach der Art des berühmten Holbeins, vorzüglich, und ist den 21sten März 1571. gestorben. Die Gedächtnismünze, so auf ihn geprägt, und wovon ein Abdruck gedachter Lebensbeschreibung Schweizerischer Mahler eingedrucket worden, enthält auf der einen Seite sein Bildniß mit der Umschrift: Imago Johannis Asper. Pictoris. Anno Aetatis suae 41. 1540. Auf der andern Seite befindet sich ein Todtenkopf, mit folgenden Reimen:

Sich wer du bist.

Der Tod gwis ist

Ungewis die, Stund,

Redt Gottes Mund.

Auch ist unter den neuern Künstlern dem großen hamburgischen Mahler, Balthasar Denner, noch bey seinem Leben dergleichen Ehre angediehen, indem Herr Weichmann, Herzoglich-Braunschweigischer Hofrath, zum Andenken desselben eine Medaille hat schlagen lassen, welche das Brustbild des Mahlers im Profil darstellt, mit der Umschrift: BALTH. DENNER HAMB. PICT. IN SVO GENERE UNICVS. Auf dem Re-

verß

vers aber folgende Inschrift enthält: OB MVLTIFA-
RIA FREQVE PERENNIOIRA VIRTVTIS FL-
DEI ARTIS DOCVMENTA AMICO BENE ME-
RENTI F. F. WEICHMANN. MDCCXXXIX.

§. 10.

Das Cranachische Wapen ist, wie bereits erwähnt,
ein schwarzes gekröntes Schlanglein, oder ein kleiner
geflügelter und gekrönter Drache, im goldenen Felde, wel-
ches auch als das gewöhnliche Zeichen in den Gemälden
des Cranachs angetroffen wird. Auf seinen Holzschnit-
ten findet man zuweilen die Buchstaben L. C. mit
zweyen darüber stehenden Schilden, worauf die sächsische
Kraute und das Churschwert sich zeigen, vermuth-
lich um durch letzteres seine Bedienung, als Sächsischer
Hofmaler, anzudeuten a).

Von diesen und mehrern Malerzeichen handeln aus-
führlich Herr Professor Christ in seiner Auslegung der
Monogrammatum S. 394. u. f. sodann Herr M. Apin,
in der Anleitung, wie man Bildnisse berühmter Männer
sammeln soll, besonders in dem Verzeichnisse der bekann-
testen Zeichen berühmter Maler und Kupferstecher, S.
176. wie auch Florent le Comte in seinem Cabinet
de Singularités d'Architecture, de Peinture, etc.
T. I. p. 143. imgleichen der Verfasser des geöffneten
Ritterplazes, in der Baumeisterakademie, S. 188. wo
bey dieselben eine große Menge von solchen Zeichen auf
Malereyen, Kupferstichen und Holzschnitten dem Leser
vor Augen legen. Meiner Einsicht nach sind sie zum
Theil lächerliche Denkmale des gothischen Geschmacks
unserer alten deutschen Maler.

Der Herr Rath Kirchmayer ist zwar in vorangezo-
gener Abhandlung S. 27. der Meynung, daß, weil
man in einigen Cranachischen Gemählben das Zeichen nach
der Vorschrift des Wapenbriefes, welcher unten vorkom-
men soll, nicht genau ausgedruckt fände, solchen Ge-
mählben daher ein Verdacht anlebe, als wenn sie nicht
ächt wären; jedoch dieser Zweifel ist, meines Erachtens,
leicht zu heben, wenn man nur einen Unterschied machet
zwischen dem Wapen und dem Mahlerzeichen.

Jenes muß völlig beybehalten werden bey Besiege-
lung der Verträge, Briefe und wo es sonst in bürgerli-
chen Handlungen, und im gemeinen Leben, zum Ge-
brauch erfordert wird. In mahlerischen Kunstwerken
hergegen handelt der Mahler hiebey nach Gefallen, und
führet einen flüchtigen Pinsel, ohne alle und jede Züge
des Wapens auszudrücken. Kein wahrer Kenner sieht
hauptsächlich auf das Mahlerzeichen, um zu beurtheilen,
ob das Gemählbe ein Urbild sey oder nicht, er zieht viel-
mehr in genaue Betrachtung, die ihm vorhin schon be-
kannte und dem Meister eigenthümliche Art zu mahlen.

In denen Stücken des alten Cranachs, welche mir
vorgekommen sind, finde ich nicht das Wapen völlig aus-
gedruckt, sondern ein gekröntes subtil gerissenes Schlan-
gelein, worinn die Erhöhung eine Krone zu führen schei-
net. Beyläufig ist hier anzumerken, daß die Mahler-
zeichen eigentlich nur von den Deutschen älterer Zeit ge-
brauchet worden, auch schon vorlängst in Abgang gera-
then sind.

Nachhero haben die Mahler entweder ihren völligen
Namen, oder die Anfangsbuchstaben, oder auch einen
Namens-

Namenszug ihren Kunstwerken beygefüget, ja solche nach Willkühr bey einigen Stücken gänzlich weggelassen.

- a) Hiebey dienet angemerkt zu werden, daß erwähnte Figuren ungefähr um das Jahr 1506. auf seinen Holzschnitten gestochen, und das Wapen damals von ihm noch nicht gebrauchet worden.

§. II.

Auf der 36sten Seite des mehrgedachten Tractats handelt der Herr Rath Kirchmayer von dem Cranachischen Wapenbriefe, welchen der zu Wittenberg annoch lebende Actuarius der dasigen juristischen Facultät und des Schöppenstuhles, ein Abkömmling des Cranachischen Geschlechts, Namens Polycarpus Cranach, in der Urschrift besizet a).

Es ist diese Urkunde von dem Churfürsten Friedrich dem Weisen unserm Cranach im Jahre 1508. verliehen worden. Dem Leser wird verhoffentlich nicht misfallen, den Inhalt desselben hier vorzufinden:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Herzog zu
 „Sachsen, des heiligen Roemischen Reichs Erzh. Mar-
 „schall und Churfuerst, Land-Grave in Doringen
 „und Marggrave zu Meyßen, Römischer Königlich
 „Majestät und desselben Reichs. Statthalter General,
 „bekennen mit diesem vnsern Brive vnd thun kunth al-
 „sermanniglich, nachdem Wir von dem Alldurchleichtig-
 „sten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ma-
 „ximilian, Römischen König, zu allen Zeynten me-
 „rer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croatiaen ic.

B 3

„Kö-

„Könige, Erb- Herzogen zu Oesterreich, Herzogen
 „zu Burgundi, zu Brabant und Geldern ic. vnd
 „Phallscarue ic. vnserm allergnedigstem Herrn,
 „vnder andern sonderlich begnad sein Wapen zu ge-
 „ben, nach besage seiner Königlichen Mayestat Brief
 „des Datum steet also :

„Dat. in Civitate nostra Imperiali Augusta
 „die Octava mensis Augusti Anno Domini-
 „millesimo, quingentesimo, - Regnorum no-
 „strorum Romani quintodecimo Hungari vero
 „undecimo vnd lautet der Artikel der Begnabi-
 „gung also : Preterea ex prefata nostra regia
 „auctoritate damus et concedimus plenam et
 „omnimodam ex certa nostra scientia motu-
 „que proprio potestatem q. possis et valeas in
 „provinciis tantum et Jurisdictione ducatus
 „tui et terrarum tuarum hereditariarum univer-
 „sis personis que sub dominio et jurisdictione
 „tua et a te ad hoc idonee honeste abiles et
 „virtutibus insignes : ac clare reperte fuerint :
 „super quibus conscientiam tuam oneramus
 „concedere dare atque largiri ac galeas crista-
 „tas, insignia armorum et jus deferendi eisque
 „omnia alia et singula privilegia jura Immuni-
 „tates honores consuetudines es libertates dare
 „atque conferre ut eisdem ut frui gaudere et
 „letari possint quibus ceteri item armorum Jus
 „a nobis nacti, hactenus freti sunt seu quomo-
 „do libet potiuntur consuetudine vel de jure
 „decernere et hoc regio statuere edicto quod
 „huiusmodi per te privilegiandi et eorum here-
 „des

des si ad eos eciam privilegium extendere
 volueris ac heredum heredes seriatim in per-
 petuum clipeos : : : arma : : : et insignia per te
 illis conferre habere deferre ac gestare illis-
 que in omnibus et singulis honestis decenti-
 busque actibus et expeditionibus tam serio-
 quam joco, pretio duello singulari certamine
 hastiludijs, quibuscunque pugnis cominus, et
 eminus vexillis tentoriis, signis sigillis monu-
 menti edificiis supellectile et aliis in locum
 omnibus prout eorum voluntas ac desiderium
 requisiverit aut necessitas exegerit ut et frui
 possint et debeant aptique sint et idonei ad in-
 eundas et recipiendas omnes prerogativas,
 gratias, libertates, jura et consuetudines,
 quibus ceteri a nobis et sacro Imperio hujus-
 modi ornamentis insigniti gaudent et po-
 sciuntur absque alicujus impedimento et con-
 tradictione etc.

Als haben Wir angesehen vnsers Dieners vnd
 lieben getreuen Lucas von Cranach Erbarkeit,
 Kunst vnd Redligkeit, auch die angenehme vnd ge-
 fällige Dinst, so er vns offtmals willigklich gethan
 darzu das er Römischer Königlichlicher Manestat dem
 heiligen Reich von vns vnd vnsern Erben Für-
 stenthumen vnd landen in künfftigen Zeiten getrewe
 vnd nützliche Dinst wol tun mag vnd soll, vnd
 darumb in Crafft der obberürten vnser Begnadi-
 gung vnd Freiheitten mit wolbedachtem Muthe
 vnd gutem Rathe demselben Lucas von Cra-
 nach diese nachbenante Cleynot vnd Wapen mit
 B 4 „No.

„Namen ein gelen Schylt, darinnen ein schwarz
 „Schlangenn habend, in der myth, zwen schwarz
 „Fledermeus-Flügel, auf dem Heubt ein rote Cron
 „vnnnd in dem Mund ein gulden Ringlenn, darinnen
 „ein Rubynsteinlein vnnnd auf dem Schylde ein Helm
 „mit einer schwarzen vnnnd gelen Helndecken, vnnnd
 „auf dem Helm ein gelben Pausch von Dornen gewun-
 „den, darauf aber ein Schlangen ist, zu gleicher mas im
 „Schylde, wie dann das im Mytten des Brifs angent-
 „licher gemahlt vnnnd mit Farben ausgestrichen ist, gne-
 „digklich verlyhen vnnnd gegeben, verleyhen und geben
 „Ime die hiemit in Crafft dieses Brifs also, das er vnnnd
 „sein ehlich Leibs Erben vnnnd derselben Erbens Er-
 „ben für vnnnd für in ewig Zeit dieselben Cleynot vnnnd
 „Wapen haben, in allen vnnnd neglichen Erlichen vnnnd
 „redlichen Sachen zu Schympff vnnnd Ernst, in strei-
 „ten, Kempffen, gestechen, gefechten, Gezelten auf-
 „schlagen, Insiegeln, Pessschafften, Cleynoten, Be-
 „gräbnissen vnnnd sonsten allen ennden nach ihren
 „Nothdürften willen vnnnd wohlgefallen gebrauchen
 „vnnnd genießen sollen vnnnd mögen als ander Wapen
 „genos-zewt sich ihrer Wapen vnnnd Kleynot gebrau-
 „chen vnnnd genießen von allermanigklich unverhin-
 „dert, vnnnd gebieten darauf allen vnnnd neglichen un-
 „fern Prelaten, Grauen, Freyen Herrn, Ritter-schaff-
 „ten, Haubtleuten, Pflegern, Ambleuten, Bogten,
 „Schoffern, Gleitsleuten, Bürgermeistern, Rich-
 „tern, Kethen, Burgern, Gemeinden vnnnd allen
 „andern unsern Untertanan vnnnd Berwandten, das
 „sie genanten Lucas von Cranach vnnnd sein ehe-
 „lich Leibs Erben und derselben Erbens Erben für
 „vnnnd

„vnd für ewigklich an den obgeschriebenen Wapen
 „vnd Cleynoten nicht hindern noch irren, sondern sie
 „der wie vor stet geruglich gebrauchen, genießen, vnd
 „gänglich dabey bleiben lassen und hierwieder nicht
 „thun, noch yemands zu gestatten, als lieb einem
 „reden sey vnser Ungnad vnd schwere Straff vnd
 „die Penen in der Königlichen Begnadung verleybt
 „zu vermeyden, doch andern, die vielleicht derselben
 „Wapen vnd Kleynot gleich fürten an Ihren Wapen
 „vnd Rechten unschädlich.

„Zum Uthrkund haben wir vnnsrer Innsiegel wissent.
 „lich an diesen Brief hengen lassen, der gegeben ist zu
 „Nürnberg am Dienstag der Heiligen Dreyer König
 „Tag, nach Christi vnnsers lieben Herrn Geburt Junff-
 „zehn hundert vnd im achten Jare.

Friedrich.

mpp.

a) Dieser ist der letzte seines Geschlechts in Wittenberg, es le-
 bet aber noch sein Bruder, Johann Lucas Cranach, ein
 Kaufmann in Dahme, wie auch sein Entel, Christian Lu-
 cas Cranach, welcher sich in Baugen aufhält.

§. 12.

Ehe ich diesen Abschnitt schließe, so kann ich keinen
 Umgang nehmen, noch einen gewissen im Jahre 1556 ent-
 worfenen Aufsatz hiebeyzufügen. welcher unserm Cra-
 nach zur ausnehmenden Ehre gereicht. Es ist derselbe
 mir neulich aus Wittenberg zugesandt worden, und ent-
 hält einige in gegenwärtiger Abhandlung theils noch nicht
 B 5 vorge-

vorgekommene, theils aber veränderte Umstände von unserm Künstler, und dem Cranachischen Geschlechte. Diese Urkunde hat man vor etwa zehn Jahren bey einer vorgenommenen Ausbesserung der wittenbergischen Stadtkürme in einem Knopfe entdecket. Der Actuarius Cranach meldet, man habe selbige wiederum hineingelegt, nachdem vorher die am Ende befindliche Cranachische Geschlechtstafel, bis auf die Zeit der Entdeckung, fortgesetzt worden.

Sie lautet folgendermaßen :

Anno a nativitate Jesu Christi ex Virgine 1556. Mense Septembri, cum in harum turrium fastigia, hac aestate restituta, haec cuprea epistilia imponerentur, Ego Matthias, quorundam honestorum civium bono consilio admonitus et propria mea voluntate motus, volui hac charta memoriam optimi et integerrimi viri Lucae Cranach, Senioris, civis et consulis Witembergensis, pie et felicis memoriae, qui in hoc oppido Witemberga multos annos honestissime vixit, ad nostram posteritatem, quae, Deo fit volente, olim nos est secutura, transmittere. Et cum gratum et utile sit, honestissimarum familiarum, bene de Republica meritaram, memoriam posteris relinqui, non dubito, meam hanc qualemcunque annotationem de hoc viro posteris placituram esse, si in eorum conspectum haec charta olim veniet.

Vixit in hoc oppido Witemberga Lucas Cranach primus honestissime annos continuos 46.

Vhi

Vbi cum excelleret sapientia virtute et pietate, delectus est consul oppidi, quem consulatum diu gessit multis annis, totumque oppidum suo consilio et fidelissima opera diligenter ornavit et adjuvit, optimeque de toto oppido meritus est. Natus est autem anno Christi 1472. in oppido Fran-
ciae Cranach in diocesi Bambergensi et a patre artem graphicam didicit. In hac cum maxime celebris et excellens esset, post bellum Bavaricum anno 1504. vocatus est in Saxoniam ad Ducem Fridericum, Electorem Saxoniae, apud quem postea continuo mansit et benignissimo principe usus est. Hoc principe mortuo, postea Lucas apud Ducem Johannem, Electorem Saxoniae mansit, eidem fuit charissimus. Quo deinde quoque rebus humanis exempto, Dux Johannes Fridericus, Elector post patrem hunc Lucam summa benevolentia complexus est. Cumque Lucas multorum negotiorum, et vetustarum historiarum cognitione valeret, multaque de patruo et patre principis, aliisque principibus memorabilia recitare posset, inter honoratos viros semper a principe Johanne Friderico est habitus. Doctori Martino Luthero per omnem vitam fuit carissimus, cui et dulci familiaritate et vinculo compaternitatis conjunctus fuit.

Postea cum in Germania anno Christi 1546. et 1547. Carolus V. Romanorum Imperator bellum gereret adversus confederatos Schmalcaldicos propter veram et incorruptam Evangelii doctrinam, quam hi profitebantur et ille delere volebat;

lebat; et tandem tota belli vis atque impetus contra incomparabilem et clarissimum Heroem Electorem Johannem Fridericum in Saxoniam dirigeretur, accidit ut illustrissimus Princeps ante Mulbergam in acie fortiter dimicans caperetur, quo casu Lucas et totum oppidum Witeberga in fummo luctu et periculo fuit. Oblessa autem Witeberga, Lucas in castra ad imperatorem evocatus est, quo digressus a Caesare interrogatur, num velit scire causam hujus evocationis. Ac, inquit Imperator: princeps tuus, quem recens in acie cepi, Spiraë in Comitibus, egregie pictam Tabellam nobis dono dedit, quam nonnulli a Te, aliqui a filio tuo, pictam esse ferebant. Jam autem forte tui facta mentione, indicatum est, te in hoc oppido adhuc supersitem esse, quod ut planius cognoscerem, jussi te accersiri. Hanc scias esse causam, ob quam te evocarim. Ad haec Lucas egit gratias imperatoriae Majestati pro tanta clementia ac debitam subjectionem et servitutem obtulit. Sed, inquit Caesar, habeo Mechliniae in meo conclavi exiguam tabellam, in qua effigies mea cum puer fui, a te depicta est, quaeso dicas mihi, quomodo tunc in ista aetate fuerim compositus, interea dum me depingeres? Vestra, ait Lucas, Majestas erat nata annos octo, quo tempore Maximilianus Imperator manu ducens vestram Majestatem jubebat belgicas civitates juramentum facere Vestrae Majestati, Et cum depingere vellem vestram Mai. Esti ut puer eratis in tranquillior, tamen habebatis praeceptorem, qui tunc

se

se vestrum ingenium nosse aiebat, affirmans vos mirifice delectari inspectione ferri ac chalibis. Mox ergo depromptum ferreum jaculum in pariete sic collocabat, ut spiculam vestris oculis obverteret. In hanc postea Maj. Tua tantisper oculos directos tenebat, donec a me pictura esset absoluta. Hac narratione Caesar se magnopere delectari ostendit, et Lucam se posthac clementer amplexurum coram testatus est.

Lucas autem ista Caesaris clementia adductus, Domini calamitatem et patriae pericula in primis consideravit, sibi que in tali occasione nihil profus expetivit a Caesare, sed factus supplex apud Caesarem pro capto domino his verbis intercessit: Invictissime et Clementissime Caesar, cum Deo sic volente Tua Maj. jam victoriam obtinuerit, ac in acie ceperit preliantem Dominum meum, illustrissimum Principem, supplex oro et obtestor tuam Majestatem, ut pro tua innata moderatione principi capto poenam lenias, clementiaque erga illum utaris, tunc non est dubium clementissimum Deum Tuæ Maj. in universa gubernatione prosperos ac laetos successus esse largiturum. Ad haec Caesar clementer respondit: se omnino nihil injusti in principem moliturum esse, atque Lucam liberali munere a se dimisit. Abducto autem Principe in Belgium ex Saxonia, Lucas postea multoties ab exule principe e Vitemberga accersitur. Hic tandem anno 1550. traditis bonis ac rebus, quas possidebat haeredibus, constitutoque testamento et quo

et

et ministrorum ecclesiae et pauperum cognatorum rationem habuit, Augustam Vindelicorum pervenit. At sequenti triennio comes principi fuit in exilio dulcis ac fidus tantisper donec cum eodem principe ab exilio in Thuringiam revertitur. Vbi cum aetate et senecta plane exhaustus esset, Vinariae pie placideque apud filiam Barbaram, quae clarissimo Viro Doctore Christiano Pontano, Cancellario Principis nupta erat vita functus ad coelestem consuetudinem Dei evocatus est anno Christi 1553. aetatis vero 81.

Filius Lucas II. vir honestus et sapiens, civis et Senator Witembergensis, qui de patria tota bene meritus est, avitaeque arte excellens est, et ob hanc multis principibus valde dilectus, paternas aedes tenet, ad forum fitas in angulo dextro plateae, quae ad portam Albis vergit. Is memoriae ergo reposuit in his epistiliis aliquot fufas imagunculas quorundam Saxoniae Ducum, quorum videlicet Pater Lucas et postea filius Lucas diu fideles ministri fuerant, tum Lutheri et Philippī, quos tunc in promptu habebat.

Te vero omnipotens aeternae Deus et vive Deus, qui es author mundi, toto pectore supplex oro, ut per filium tuum Dominum nostrum Jesum Christum, tibi in his locis et in hoc oppido colligas et serves ecclesiam usque ad gloriosam resurrectionem mortuorum, sisque custos hujus oppidi, serves et protegas hanc familiam Cranachorum, ut omnes posterī earum sint membra Ecclesiae tuae, fiantque cum majoribus suis cohaeredes vitae et iustitiae sempiternae Amen.

Ego

Ego Matthias Gunderam Cranacensis, Artium liberalium et philosophiae Magister, qui toto decennio in hoc oppido hospes fui et auditor Philippi Melanchthonis in inclita academia Vitembergensi, totoque decennio institui Lucam III. Nepotem Lucae primi doctrina pietatis et honestis artibus, haec de familia Cranachorum bona fide annotavi, ut sit testimonium amoris mei erga ipsum, oroque posteros, qui, si Deus volet, haec olim sunt lecturi, ut praedictam familiam et meam quoque, quae, etsi obscura nunc est, favore complectantur.

ΘΕΟΚΡΙΤΟΣ

Ευσεβέων παιδεσσι τὰ λώια, δυσσεβέων δ' ἔ.

Haereditas piorum benedicetur.

M. Matthias Gunderam natus in oppido Cranach manu propria scribat Vitebergae Anno Salutis 1556
Mense Sept.

Sum miser et non ulla dolens solatia novi,
Sumque adeo culpae nil nisi massa meæ.
At tu solus habes mihi solatia præstes,
Qui datus es massæ, portio, Christe, meæ.
Tu me sustenta fragilem: Tu Christe gubernas,
Ut maneam massæ pars quotacunque tuæ.
Teque Deo maneat servante ecclesia victrix
Heicque suum celebret secula multa Deum.
Donec in aeterno liceat consistere portu,
Ad quem me miserum Christe redire juva.

Amen.

MEM.

MEMNHEO ANΘΡΩΠΟΣ ΩΝ.

Generos. DD. Christophori, Guntheri, ac Justi FFF
Comitum ac Dominorum in Barbi ac Mylingo C
preceptor M. Abraham Vlrich Cranach memoriae
ergo anno Sal. M. D. LVI. Die Sept. XXIII.
exarabat Vitebergæ.

Familiz Cranachorum

erat ista Series :

Lucas I. ex conjugē Barbara filia
Justi Brengbiers Consulis
Gothani

1.	2.	3.	4.	5.
Joannes filius, qui postea mortuus est in Italia, Bono- niæ 1537.	Lucas II. qui ex	Vrsula nupta Georg. Dassio Licentiatō Juris.	Barbara nupta D. Christiano Pontano Cancellario.	Anna nupta Casparo Pfreund Medico et Phar- macopolæ Vi- tembergenfi.
Barbara prima uxore quæ erat filia Gregorii Pontani.		ex altera uxore Magdalena filia D. Augustini Scharffi Medici.		
Lucam III.	Barbaram filiam, Joem. Christianum.	Magdalenam	Augustinum.	



Zwey

Zweyter Abschnitt.

Von dem

Mahlercharacter

des Cranachs

und

den Eigenschaften der Cranachischen

Kunstwerke.

§. 1.

In den Gemälden unsers Künstlers ist vornehmlich das angenehme, weiche, frische und glänzende Colorit zu bewundern; nicht weniger seine Geschicklichkeit, die Farben wohl zu gründen, gleichsam in einander zu schmelzen und dauerhaft zu machen. Auch hat er die Freundschaft derselben vollkommen gekannt, mithin selbige wohl zu vereinigen gewußt.

Hierinn liegt die wahre Ursache, warum sein zartes Colorit, nach einem Verlaufe von mehr als drittehalb hundert Jahren, iso noch so frisch und im geringsten nicht verschossen ist, daß auch seine Gemälde seit wenig Tagen ‚verfertigt zu seyn scheinen.

In diesem Stücke übertrifft er manchen berühmten Meister; da so gar an dem großen französischen Mahler,
 C
 Carl

Carl le Brün, der Mangel eines guten Colorits getadelt wird, indem die Farben in einigen seiner Gemälden ihre Kraft und den Glanz verloren haben.

Ferner hat unser Cranach die Leidenschaften, nämlich Traurigkeit, Haß, Verwunderung, Zorn ic. nach der Natur und Wahrheit wohl ausgedrückt, mithin dasjenige, was die Kunstverständigen *Expression* nennen, vollkommen verstanden, und nichts ist der Zärtlichkeit seines Pinsels zu vergleichen in Ausbildung der Haare, der Bärte, und des feinsten Pelzwerks.

Er besaß auch eine vorzügliche Geschicklichkeit, das Aehnliche der Gesichtszüge seinen Bildnissen zu geben.

§. 2.

Diese gute Eigenschaften in der Kunst hatte er hauptsächlich seinen vortrefflichen Naturgaben, einem tiefen Nachsinnen, und unermüdetem Fleiße zu danken, weil er in seiner Jugend nichts als Gothische Sachen zur Nachahmung gesehen, auch nicht bekannt ist, ob er sich lange außerhalb seinem Vaterlande und Sachsen aufgehalten, oder mit großen Meistern Umgang und von denselben Unterricht gehabt habe. Man muß also in solcher Betrachtung gestehen, daß er in Wiederbringung der Kunst ein großes gethan. Denn er hat die Zeichnung und die *Carnation* der Gesichter auf eine löbliche Richtigkeit und Lebhaftigkeit gesetzt, alles mit gehöriger Wahrheit und vielem Geiste angebracht, auch die angenehmen Veränderungen sowohl, als die so nöthige Haltung in historischen Stücken, sehr wohl beobachtet. Die Gewänder
und

und Kleidungsstücke hat er nach einigen guten, wiewohl nicht den besten Grundsätzen, zu bezeichnen gewußt.

In dem Nacketen findet sich bey ihm hin und wieder, nebst der richtigen Zeichnung, etwas Angenehmes und Großes. Denn gleichwie er hierinn die bloße Natur, wie sie ihm täglich aufgestoßen, öfters mit gewöhnlichen Mängeln sich vorgestellt, und in so fern keine Wahl erwiesen; also hat ihm doch oftmals sein gutes Naturel etwas Schönes an die Hand gegeben, das so gleich bey dem Anschauen von einem großen Meister zeuget; wie denn seine meisten Sachen, die er um die Zeit von 1520. bis 1530. gemacht, dergleichen Gutes zeigen. Hingegen ist dasjenige, so er von 1506. bis 1510. imgleichen im 1540sten und folgenden Jahren fertiget, etwas schlechter. Daher man unter der Güte seiner Werke nach der Zeit, wenn, und zu welchem Ende sie gemacht, einen Unterschied machen muß. So viel ist gewiß, daß er sein geistreiches Wesen, seine besondern Einfälle, und seinen großen Fleiß fast allezeit beygehalten habe: Nur in der richtigen Zeichnung, im Nacketen, in Gewändern, und in der Schattirung ist eines besser als das andere.

In dem Colorit hat er das Nackte ziemlich fleischicht, etliche Arten von Gewand, und insonderheit das Pelzwerk, wie bereits angeführet, überaus fleißig und natürlich herausgebracht.

In historischen Gemälden hat er die Farben allzu bunt gestellt, in seinen Portraits aber, sich hauptsächlich hervor gethan.

36 Von dem Charakter des Cranachs

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Mahler damaliger Zeit, Albrecht Dürer und Lucas von Leyden, ihn in verschiedenen Stücken übertroffen haben: allein, wenn gleich beyde größere Einsicht gehabt, wenn beyde in ihren Ausdrückungen bisweilen mehr Gründlichkeit gezeigt, wenn sie die Kraft des Schattens und Lichts besser angewandt, wenn sie zuweilen den Gewändern und dem Nackten mehr Wahrheit gegeben; so ist hergegen leicht zu erweisen, daß er in allem übrigen mit gutem Rechte ihnen zur Seite stehen könne. Da übrigens **Lucas von Leyden** bereits die **Gebrüdere von Enk**, den **Gerhard von Harlem** und andere niederländische Künstler zu Vorgängern, und deren Werke vor Augen; **Dürer** aber in Nürnberg, und auf seinen Reisen, gleichfalls verschiedenes Gutes zu sehen Gelegenheit gehabt; so wäre es eben so sehr nicht zu verwundern, wenn Cranach, dem es daran gemangelt, von jenen übertroffen worden.

Gleichwohl ist ein so großer Unterschied hier nicht zu finden: daß also unser Cranach Gründlichkeit und Wissenschaft genug gehabt, für einen großen Künstler seiner Zeit geachtet zu werden.

§. 3.

Jedoch das Kunststück des Schattens und Lichts, wie auch das sogenannte Costume a) sind ihm verborgen geblieben. Woher aber hätte er das erstere nehmen sollen? Denn in seiner Jugend war die ächte Mahlerkunst, welche viele Jahrhunderte verloren gewesen, noch nicht lange wieder hergestellt, und lag gleichsam noch in der Wiege. Selbst der große Raphael,
der

der Fürst aller Mahler, miskannte die wahre Farbe, wie auch die Wirkung des Lichts und Schattens, und unser Mahler war zur Zeit dessen Geburt schon 11. Jahre alt.

Den gothischen Geschmack b), die mageren platten Züge und Umrisse fand man damals noch in den Gemälden der besten Meister Deutschlands, auch so gar in Wälschland.

Dahero es unbillig ist, wenn unsere alten deutschen Mahler, welche nach Herstellung der Kunst sich hervorgethan, von den Ausländern kleine Meister genannt werden c).

Groß waren sie, da sie bloß aus der Natur ihre Begriffe herleiteten, und keine Nachahmer waren, vielmehr eine schöpferische Kunst zum Eigenthume hatten.

Jene möchten lieber in ihren eigenen Busen greifen, und wohl erwägen, daß, (ich muß es wiederholen,) der Raphael die Schattierung und Farbe nicht recht verstanden habe, hergegen nur der Titian, nach dem Urtheile, der Kenner, vor andern Malern damaliger und bald darauf folgender Zeit darinn sehr geschickt gewesen sey: wobey denn derselbe sich lange Zeit üben, und den Gipfel der Vollkommenheit erreichen können, indem er 99 Jahre erlebet hat.

Hierzu kömmt noch, daß erwähnte Kunst, und das sogenannte *Clair = Obscur*, durch deren bezaubernde Wirkung die Gegenstände auf der gemahlten Tafel gerundet, auch von derselben gleichsam abgefordert werden, allererst im 17ten Jahrhunderte zur völligen Ausübung gekommen ist, und dieses hauptsächlich durch die Gaben

38 Von dem Charakter des Cranachs

und den Fleiß einiger vortrefflichen niederländischer Mahler, insonderheit durch den Otto von Been, einen Lehrmeister des großen Rubens, als welcher sothane Kunst bis zum Erstaunen des Zuschauers ausgeübet haben, so daß dieselbe, meiner Vermuthung nach, in künftigen Zeiten schwerlich höher steigen wird.

Vid. Disquisitio - Historica Dni Consilarii Kirchmaieri, de Dris Marr. Lutheri oris et vultus habitu herico p. 29.

De Piles in der Lebensbeschreibung berühmter Mahler, S. 214. nach der deutschen Ausgabe von 1710.

- a) Hierdurch wird verstanden die Art, einen Gegenstand zu bilden, nach Beschaffenheit des Ortes und der Zeit, indem man jeder Figur die Kleidung und den Charakter beyleget, welche der vorgestellten Geschichte gemäß sind.
- b) Weil durch den Einfall der Gothen und Longobarden in Italien, alle gute Künste überhaupt, insonderheit aber die Mahler - Bildhauer - und Baukünste, fast gänzlich vertrieben, an Statt des Guten aber ein ungeschicktes Wesen bey den Kunstwerken angebracht worden; so wird alles das Gotthisch genannt, was von damaliger Zeit an zu rechnen, bis zur Wiederherbringung der Künste, nämlich im XIV. u. XV. Jahrhundert, in Italien und den Niederlanden, hienächst auch in Deutschland, an Gemälden, Bildsäulen und Gebäuden gefertigt worden. Also ist z. B. in gotthischen Gemälden zu sehen, daß darinn weder ein richtiges Ebenmaß der menschlichen Glieder, noch die Gemüthsbewegungen in den Gesichtern, noch einiaer Grund von Schatten und Licht, noch die geringste Richtigkeit in der Baukunst und Perspective, am allerwenigsten aber die wahre Vorstellung, Ähnlichkeit und Richtigkeit einer Geschichte irgendwo anzutreffen, hingegen, außer den bunten und guten Farben, auch mittelmäßig gezeichneten Gesichtern und Händen, alles todt und elend erscheint.
- c) Die alten deutschen Mahler, als Albrecht Dürer, Hans Birkenmeyer, Barthel Böhm, Georg Pens ꝛc. sind, meiner Meynung nach, wohl zu unterscheiden, von den niederländischen Künstlern, weil jede dieser Völkerschaften ihre besondere Manieren gehabt hat. Diese Manieren

ren sind, nach hergestellter Kunst, allgemählig zum Wachsthum und zur Veränderung gelanget. Dahero man diejenigen unter den deutschen Malern, welche zu Ende des 15ten und Anfange des 16ten Jahrhunderts, bis ungefähr 1580. gelebet haben, die Aeltern, ferner bis 1680. die Mittelern, und von da an bis auf gegenwärtige Zeit, die Jüngern deutschen Künstler nennen mag.

§. 4.

Ich wende mich aber zu dem zweyten Stücke, woran es unserm Cranach gefehlet hat, nämlich zu dem Costume, welches eigentlich und hauptsächlich in historischen und allegorischen Gemälden erfordert wird. Hiebey ist anzumerken, daß, gleichwie derselbe in dergleichen großen Stücken, in Fabeln, Landschaften und andern Sachen sich nicht hauptsächlich gezeiget, sondern mehrentheils Abbildungen lebender Personen verfertiget hat, er also zu der in diesem Theile der historischen Malerey erforderlichen Wissenschaft um so viel weniger habe gelangen können, als es ihm an Mustern und Vorgängern in erhabenen Erfindungen und Zeichnungen gefehlet, er auch Italien nicht gesehen, verfolgliche die daselbst vorhandenen bewundernswürdigen Denkmale des Alterthums und der Kunst zu betrachten keine Gelegenheit gehabt hat.

Man könnte hier eine ziemliche Anzahl von Fehlern dieser Art, worein auch berühmte Künstler gerathen sind, beybringen, ich will mich aber an wenigen begnügen. Z. E. da in dem gemahlten jüngsten Gerichte des großen Michael Angelo, so in der Capelle Sirtus des Vierten zu Rom über dem Altare hängt, unter andern unzähligen Figuren, aus der heidnischen Fabel Charon und Minos mit auf dem Plaze, und gleichsam in ihren Aemtern er-

scheinen: nicht weniger, da andere Mahler einen alten römischen Helden mit türkischer Kleidung; oder, in einer biblischen Figur, wie Abraham seinem Bruder zu Hülfe kömmt, Kirchen mit Kreuzen, Capellen auf den Wegen; auch vor der von dem Holofernes belagerten Stadt Bethulia Gestücke und Verschanzungen, vorgestellt haben. Man besehe nur, zum Beyspiel, die Bibelausgabe des Anton Koburgers zu Nürnberg, vom Jahre 1483. oder eine verdeutschte römische Geschichte des Livius, die 1578. zu Frankfurt am Mayn in Folio bey Johann und Sigmund Feyerabend gedruckt worden, wozu der Jost Aman zu Zürich die Figuren geschnitten hat.

Ferner, wie verkehrt ist es, da man in einer nicht unbekanntenen deutschen Stadt an den italienischen Gränzen, auf einer Altartafel, unsern Heiland, bey der Ausführung zum Leiden, antrifft zwischen zweyen begleitenden Capucinern, deren einer ihm das Crucifix vorhält? So gar sind einige alte Mahler in Italien von diesem Irrthume nicht frey geblieben; wie dann sowohl in dem herzoglichen Pallaste zu Venedig, als auch in Versailles das Abendmahl zu Emaus, zwey Gemählde des hochberühmten Titian, gezeiget werden, da einer von den Gefährten unsers Heilandes mit einem Rosenkranze gezieret ist. In dem Schlosse Ambras, welches nahe bey Innspruck liegt, sieht man unter andern ein Gemählde vom Holbein, nämlich die Anberthung der Weisen aus Morgenland. Hier sitzt das Jesuskindlein gleichfalls mit einem Rosenkranze, und die drey Könige tragen den Orden des güldenen Blicses am Halse. Ich besitze ein niederländisches wohlgemahltes Stück, nämlich eine Kreuzigung Christi, auf welchem man, neben andern stehenden

und

und in der Luft schwebenden Figuren, einen Capuciner-
mönch, mit dem Rosenfranze am Gürtel, vor dem Kreu-
ze knieend, und mit aufgehobenen Händen, erblicket. Wie
irrig sind etliche biblische Figuren gemacht, vermittelst wel-
cher man die verführende Paradieseschlange mit einem Men-
schen Gesichte; unser Heilandes Abendmahl in der Art,
wie wir heutiges Tages zur Tafel sitzen, auch den bereits
über 25. Jahre alt gewesenen Isaac bey dessen Opferung,
als einen Knaben von ungefähr sieben Jahren, und mehr
dergleichen ungereimte Sachen, vorgestellt hat?

Wie lächerlich ist es, da an dem Orte, wo ich die-
ses schreibe, noch vor wenigen Jahren ein sonst geschickter
Mahler dem Bildnisse eines großen Helden, der im funf-
zehnten Jahrhunderte hier gelebet, in der Entfernung ein
Kriegsheer Grenadierer und eine Reuterey nach der heuti-
gen Ausrüstung beygefüget hat?

Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Kün-
ste, III. Band, 2tes Stück, S. 205. 206.

Histoire de la Gravure par Mr. le Major Humbert. p.
9. 10.

Florent le Comte Cabinet d' Architect. et de Peinture Tom.
2. p. 101. it. p. 129.

Description de Versailles par Piganiol de la Force Tom. I.
p. 107.

Keyßlers Reisen in der neuen Auflage von 1751. S. 35. 397.
576. und 1108.

S. 5.

Es ist demnach unserm Cranach nicht so sehr zu ver-
argen, daß er in einem Holzschnitte, mit der Jahrzahl
1516. in welchem Johannes der Täufer vorgestellt wird,
einer andächtigen Zuhörerinn einen Rosenfranz in die

Hand gegeben, sodann eine Lucretia gemahlet, mit einem saubern Pelze und nach der alten deutschen Tracht bekleidet, auch im Begriff, durch einen tödtlichen Dolchstich sich selbst das Leben zu nehmen, wie solches Stück vormals in des berühmten Joachim Sandrarts Cabinet zu sehen gewesen. Der Pelz kleidet freylich eine Kömerinn gar übel. Was würde aber der größte unter den niederländischen Malern, der vortreflich gelehrte Rubens sagen, wenn er noch lebte, und ein Abt Dü Bos ihn verschiedener dergleichen Irrthümer überführte, welche er in einem weit aufgeklärtern Jahrhunderte nicht vermieden hat? Rubens hatte eine Sammlung der schönsten Stellen aus den besten Dichtern zu seinem Gebrauche verfertigt, in welchen allerhand Nitterspiele und prächtige Aufzüge auf eine mahlerische Art beschrieben sind. Diese Stellen zog er zu Rathe, wenn er ein historisches oder allegorisches Stück mahlen wollte.

Auch ist bekannt, daß derselbe in einigen großen Gemälden die vornehmsten Begebenheiten der Maria de Medicis, Gemahlinn Heinrichs des IV. Königs in Frankreich, vorgestellt habe. Gewiß ein Wunder der Kunst, so zu Paris der Gallerie von Luxemburg eine große Zierde giebt. In dem Gemälde, welches die Königin vorstellt, wie sie mit den toscanischen Galeeren zu Marseilles anlandet, erkennet man nach der Aehnlichkeit, die vornehmsten Personen, welche sie begleiten, und ihr entgegen kommen. Nereiden und Tritonen zeigen sich im Hafen, und machen einen Freundschaft mit ihren großen und krummen Seemuscheln. Dieser Umstand thut keine gute Wirkung in den Augen eines ächten Kenners der Mahlerkunst, sondern beleidiget die historische Wahrheit.

Der

Der Mahler kann so wenig von dem Zuschauer, als der Poet von dem Leser, in solchen Vorstellungen einen blinden Glauben verlangen a).

Rubens hätte hier füglich einige Galeerensclaven zur Arbeit bey der Anlandung bilden mögen, um bey der übrigen Pracht eine Veränderung zu machen, mithin seine Zeichnung und sein Colorit zu erheben.

Dem die fabelhaften Gottheiten müssen als wahre Personen nicht eingeführet werden, bey einer Handlung, und in solcher Zeit, da jedermann von dem lächerlichen ihres vernehmenen Daseyns überzeugt ist. Ein anders wäre es, wenn der Mahler die Begebenheiten griechischer und römischer Helden, oder ein durchaus allegorisches Stück, entwerfen wollte. Hier mag er die heidnischen Götter und Göttinnen zur Begleitung, oder auch als Hauptpersonen, vorstellen, aber in den Geschichten christlicher Völker muß er dieselben gänzlich zurück lassen.

Noch einen größern und unanständigern Irrthum hat eben dieser Rubens begangen in einem seiner Gemähde, so bey den Dominicanern zu Antwerpen befindlich ist, in welchem die heilige Dreyfaltigkeit sich zeigt, und Christus herab fährt, um das ausgesprochene Verdammungsurtheil zu vollführen über die Welt, welche unten im Gemähde durch eine Erbkugel vorgestellet wird.

Er hat in der Stellung des Jupiters aus der Fabel einen Donnerstrahl angefaßt, um denselben herabschießen zu lassen. Hier möchte man mit dem Apostel fragen: Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, wie stimmt Christus mit Belial?
Wie!

44 Von dem Charakter des Cranachs ic.

Wie! Ist es denn erlaubt, in dem Tempel der wahren Gottheit die falschen Götter des Heidenthums, zur Schmach der christlichen Religion, einzuführen? Weg mit solchen ungereimten Einfällen b).

a) *Ficta voluptatis causa, sint proxima veris,
Nec quodcumque volet poseat sibi fabula credi.*
Horatius, de arte poet. v. 338.

b) Non enim picturae probari debent, quae non sunt similes veritati, sagt *Vitruv. lib. 7. cap. 5.*

S. des Abts du Bos Reflexions sur la Poësie, et sur la Peinture, Tom. I. p. 103. 104. 105 114.

Description de la Ville de Paris, par Germain Brice, 7me Edit. Tome 3. p. 76.

Dictionnaire iconologique Gotha 1758. dans la Préface p. XII.

Felibien Entretiens sur les Vies des plus excellens Peintres, Tom. 2. p. 197. 210. 211. de l'Edit. de Paris in 4. 1688.

Felibien beschreibt hier die Rubenischen Gemählde in Luxemburg sehr weitläufig und kunstmäßig, giebt ihnen ihr verdientes Lob, tadelt aber auch die darinn begangenen Fehler wider das Costume mit großer Schärfe.



Dritter

Dritter Abschnitt.

Von den Cranachischen

Kunstwerken,

nebst deren Beurtheilung.

§. I.

Unsers Cranachs mehreste Gemählbe sind in Sachsen geblieben, und gutentheils in besondern Gemächern der königlichen Bildergallerie zu Dresden aufbewahret, wohin auch vor einigen Jahren von dem königlichen Schlosse zu Colditz einige Stücke unsers Künstlers gebracht worden, die übrigen aber sind fast sämtlich an kaiserlichen, königlichen und andern großen Höfen, nämlich zu Wien, Prag, München, Eichstädt, Salzdhahlen ꝛc. und sonst an öffentlichen Orten anzutreffen.

Ich habe mich zwar bemühet, zu erfahren, ob bey Privatpersonen in Deutschland etwas von seinen Gemählben, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten, aufbehalten werde, es ist aber dieser mein Versuch nur von geringer Wirkung gewesen.

Noch weniger ist es wahrscheinlich, daß Italien, Frankreich, England und Holland, sonderlich vieles von seinem Pinsel und Grabstichel aufzuweisen vermögen. Wiewohl ich doch glaube, es sey ein Theil seiner Zeichnungen
und

46 Von den Cranachischen Kunstwerken

und Holzschnitte in solchen Ländern von Kunstliebhabern gesamlet worden: massen bey dem Florent le Comte desfalls Spuren anzutreffen sind.

Es ist auch um deswillen nicht daran zu zweifeln, weil die Kunstwerke von letzterer Art sehr vervielfältiget, mithin ohne sonderliche Mühe und Kosten angeschaffet, auch leicht von einem Orte zum andern gebracht werden können.

§. 2.

Nun möchte mancher gedenken, es sey dem Ruhme des Cranachs und dem Werthe seiner Arbeit einigermaßen nachtheilig, daß diese sich nicht sehr weit ausgebreitet habe. Ein anderer könnte auch auf die Meynung verfallen, es wären seine Gemähde von Kennern und Liebhabern nie sonderlich gesucht worden, weil man deren so wenig in Privatcabinetten antrifft, da doch unser Künstler bey seinem so langen Leben ohne Zweifel eine große Menge von Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten müsse gefertigt haben. Es irren aber diejenigen gar sehr, welche dergestalt denken. Die Seltenheit der Werke des Cranachs in einzelnen Häusern, und ihr hauptsächliches Daseyn an deutschen Höfen, erhöhen vielmehr den Ruhm des Meisters, und vermehren den Werth der Kunststücke.

Principibus placuisse viris non ultima laus est,

Wie viel Vorzügliches haben nicht große Herren in Vergleichung mit Privatpersonen? Jene werden durchgehends, nebst Erlernung nützlicher Wissenschaften, auch
in

in ein- oder andern Theile der schönen Künste unterwie-
sen, wenigstens bringt man sie darinn so weit, daß sie
davon mit Geschmack, und nach den Regeln der Kunst,
urtheilen können.

Mit welcher Geschicklichkeit hat nicht der Herzog von
Orleans, der letzte Regent in Frankreich, den Pinsel und
die Reißfeder geführt? Zu Meudon, einem königlichen
Lustschlosse, zwey Meilen von Paris, steht man noch
in der Oberdecke eines Saals ein Gemälde von der Hand
dieses Prinzen, welches auch gute Kenner einem berühm-
ten französischen oder italienischen Mahler zuschreiben.

Ferner sind von eben demselben einige Originalge-
mälde vorhanden, die er durch den großen Künstler,
Herrn Auderan, auf eigene Kosten in Kupfer stechen las-
sen. Man bemerket darinn verschiedene Vorstellungen
der Liebeshändel zwischen dem Schäfer Daphnis und der
Schäferinn Chloe, zu einer französischen Uebersetzung des
griechischen Sophisten Longus, von welchem Werke im
Jahre 1757. eine neue sehr prächtige Ausgabe in 4. zum
Vorscheine gekommen ist.

Selbst bey den wichtigsten Geschäften, die ihm als
Regenten oblagen, erwählte er zu seinem Lehrmeister im
Mignaturmalen den großen und unnachahmlichen Künst-
ler, Jacob Anton Arlaud, gebürtig von Genf, und
räumete ihm eigene Zimmer ein in seinem Schlosse zu St.
Cloud. Sie malten nicht nur beyammen, sondern sie
untersuchten auch die Gemälde der ältesten Künstler, um
aus den Schönheiten derselben Vortheile zu ziehen. Um
diese Zeit that der Herzog den sehr kostbaren Kauf von
Mahlereyen aus der Verlassenschaft der Königin, Chri-
stina

48 Von den Cranachischen Kunstwerken

stina von Schweden: sie kosteten ihn eine Million Livres a), und der Meister sowol als der Lehrling hatten eine lange Zeit daran zu studieren.

Artaud sagte, daß er von da an den Anfang seiner Erkenntniß herrechne.

Unterscheiden sich nun die Hohen der Welt von dem andern Theile der Menschen durch ihre Gemüthsgaben, durch Wissenschaften und Künste: so besitzen sie auch vor andern so viele Glücksgüter, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, die herrlichsten und kostbarsten Denkmaale der Kunst sich anzuschaffen, zu deren Besitz auch vermögende Personen im Privatstande nicht gelangen können. Hierinn liegt nun wohl unstreitig der Grund, warum man bey Privatpersonen von unsers Künstlers Gemälden so wenig vorfindet.

- a) In den Memoires de Trevoux vom Monate August 1760. S. 173. wird angemerket, daß die nachgelassenen Gemälde dieser Königin mit neunzig tausend Thalern (ecus blancs) wären bezahlet worden, und daß sie gegenwärtig den schönsten Theil der prächtigen Sammlung in Luxemburg, igo der königliche Pallast genannt, vorstellen.

S. die Geschichte und Abbildung der besten Maler in der Schweiz, 2ter Theil, S. 203. 204. Zürich 1756.

Leben des Herzogs von Orleans, Regenten in Frankreich, aus dem Französischen übersezet. Frankfurt und Leipzig 1739. S. 4.

Descript. de la Ville de Paris par Germ. Brice Tom. 3. p. 91.

S. 3.

Unter des Cranachs besten Stücken bewundert man eine Lucretia in Lebensgröße, welche nach dem Zeugnisse des Sandrarts in seiner Malerakademie, zu München in der

der Churfürstlichen Gallerie verwahret wird. Unter einzelnen Personen, so etwas von des Cranachs Gemälden besitzen, findet sich jemand zu Weimar, in dessen Wohnung ein Originalportrait Lutheri vorgezeigt wird, als welches von einem der vorigen Herzoge daselbst einem seiner vertrauten Bedienten verehret worden, und vor einigen Jahren auf dessen Erben gekommen, wie solches der Herr Rath Kirchmayer in schon erwähnter Disquisitione Historica, S. 21. anführet. Auch sieht man zu Nürnberg einige Gemälde von Cranach in der weitläufigen und kostbaren Praunischen Kunstsammlung.

Sonsten soll sich vor einigen Jahren in des fürstlich-sächsischen saalfeldischen geheimden Rathes, Herrn Zollmanns, Bibliothek zu Jena ein Cranachisches Gemälde befunden haben, vorstellend den Streit Davids mit dem Goliath, nach einem Kupferstiche des Lucas von Leiden: wie denn auch in dem Cabinet eines hamburgischen Rechtsgelehrten, Herrn Anton Friderich Schuhmachers, ein kleines von unserm Cranach gemahltes Stück, und darauf ein Kerl mit der Bockspfeife, sehr fleißig gemahlet, zu sehen gewesen: welches aber, nebst vielen andern Gemälden von berühmten Meistern am 18ten Septem-ber 1759. öffentlich hat verkaufet werden sollen, wie die hannoversischen Anzeigen im 57sten Stücke des Jahres 1759. vermelden.

Auch erwähnt der Herr von Loen, isiger Regierungspräsident zu Lingen, im IVten Theile der gesammelten kleinen Schriften, S. 131. daß er die in seinem Cabinet befindliche zwey Gemälde von Lucas Cranach und Albrecht Dürerer als wahre Heiligthümer verehret: Er saget aber

D

aber



50 Von den Cranachischen Kunstwerken,

aber nicht, was diese Stücke eigentlich vorstellen. Eben derselbe behauptet im 2ten Theile ist erwähnter Schriften S. 403. daß die drey ersten und größten Meister in Deutschland, Dürer, Cranach und Holbein, die Ehre der Deutschen in der Malerey noch immer retten könnten; worinn man ihm gerne beypflichtet.

Zu Naumburg in der Stifteskirche sind verschiedene Gemälde von Cranachs ungezweifelter Hand zu beobachten. Er hat sie, denen daran gezeichneten Jahrzahlen nach, von 1520. bis 1529. fertiget. Sie bestehen in 2. großen Tafeln, zwischen den Fenstern des Chors befindlich, und in verschiedenen kleinen Stücken, worauf ein und andere heilige und biblische Geschichte, als die Kreuzigung, die Verkürung auf dem Berge Sabor, und das Weib von Samaria, zu sehen.

S. 4.

Des alten Cranachs Bildniß, so er selbst fertiget, sieht man, nebst andern Gemälden von seiner Hand, auf der Nathsbibliothek zu Leipzig. Nach solchem Originale ist dasselbe in Kupfer gestochen, und diese Abhandlung damit gezieret worden. In der Schloßkirche zu Wittenberg sind auch von ihm einige Stücke, und unter solchen eine Tauffhandlung anzutreffen, in welcher er verschiedene, damals lebende Personen, nach der Aehnlichkeit, vorgestellt hat. Als ihn seine Frau inständig bath, er möchte ihr Bildniß hinzufügen; so that er ihr zwar diesen Gefallen, malte sie aber also, daß sie das Gesicht einwärts fehrt; daher man nur ihre Stellung und Kleidung sehen kann. Hergegen hat derselbe auf Befehl des
Bran-



Brandenburgischen Cardinals Albrechts, welcher ein Bruder war des Churfürsten zu Brandenburg, Joachims des Ersten, die heilige Maria Magdalena, zur Auszierung des Altars in der Marienkirche zu Halle, mit großer Kunst gemahlet; deren Gesicht und Stellung von einer Hofdame des Cardinals, die ihm sehr lieb gewesen, genommen worden.

Es ist sonst bey den Mahlern, insonderheit in Italien, nicht ungewöhnlich gewesen, die Gestalt ihrer Ehefrauen, oder Maitressen in historischen Gemälden anzubringen, und dieses vornehmlich bey dem Bilde der heiligen Maria. Rubens, der in der zweyten Ehe eine Frau von ausbündiger Schönheit besaß, hat sie in dergleichen Fällen öfters zum Modell erwählet.

In Emden sieht man auf dem Rathhause das Gericht Salomons, ein Gemählde von ungeheurer Größe, worinn der Meister, Namens Martin Faber, (welcher im vorigen Jahrhunderte gelebet, und als ein vortrefflicher Historienmahler und Baumeister berühmt war,) sich und seine Frau unter andern vielen Figuren nach dem Leben gebildet hat.

Mehrere dergleichen Beyspiele findet man hin und wieder in den Lebensbeschreibungen berühmter Mahler.

Warum nun unser Cranach seiner Ehegenossinn in diesem Stücke nicht völlig willfahren wollen, ist zwar nicht bekannt, jedoch vermuthe ich, daß ein Mangel in ihrer Gesichtsbildung ihn dazu veranlasset habe.

Sich selbst hat er in Lebensgröße gemahlet auf der schönen großen Altartafel in der Hauptkirche zu Weimar,

52 Von den Cranachischen Kunstwerken,

woran Churfürst Johann Friedrich, nebst seiner Gemahlinn und dreyen Söhnen gleichfalls in Lebensgröße zu sehen sind.

Weil ihm nun erlaubet worden, sein eigenes Bildniß in diesem Gemälde mit anzubringen; so hat er dasselbe ohne Entgelt gefertigt, und dadurch ein abermaliges Kennzeichen dargeleget, wie uneigennützig er gewesen sey, und daß er einen wohlverdienten Ruhm höher geachtet habe, als den vergänglichen Reichthum.

Lenzel in den monatlichen Unterredungen von 1691. Seite 588.

Kernhistorie der freyen Künste. Leipzig 1748. S. 61.

Des Herrn Kanzlers von Ludwig Historie der hällischen Universität S. 24. in not. (114).

Sächsische Merkwürdigkeiten Leipzig 1724. S. 495.

Die Universitätsbibliothek zu Jena erhält eine große Zierde durch folgende Cranachische Werke. Es befinden sich nämlich daselbst sechs Messbücher, welche Churfürst Friderich der dritte mit schönen Gemälden von unserm Cranachs Hand zieren lassen, in deren einem dieses Churfürsten Bildniß sehr herrlich ist; sodann eine im Jahre 1541. auf Pergament in zwey großen Foliobändern gedruckte Bibel, deren sich der Churfürst Johann Friedrich bedienet hat.

Nicht sowohl der Druck, als die trefflichen Gemälde, womit erwähnter Mahler dieses Werk im Jahre 1543. versehen, geben ihm einen hohen Preis, und sind dergleichen außer diesem nur noch zwey Exemplaria gefertigt worden, davon das eine damals der Marggraf Albrecht

Albrecht erhalten hat, und noch in Königsberg aufgehoben wird, das andere aber nach Dännemarf gekommen, und in dem letzten unglücklichen Brande der Stadt Coppenhagen vernichtet worden. Diese biblische Figuren sind jederzeit, zumal wegen ihrer Menge und Mannigfaltigkeit, als eine ächte Probe alles dessen, was unser Cranach in der Kunst leisten können, angesehen worden.

Auf dem ersten Blatte werden der Pabst, die Cardinäle und andere Clerikern mit ihren Beyschläferinnen, in der Hölle sitzend, vorgestellt.

Auch sieht man in gedachter Bibliothek zwey Evangelienbücher auf Pergament sauber geschrieben, in reichen künstlich beschlagenen Bändern, mit Cranachischen Gemälden gezieret.

Vor andern sind darunter beträchtlich eine große Grablegung und Kreuzigung, wie auch die ungemein zarten Figuren in den Anfangsbuchstaben.

In dem fürstlichen salsdahlischen Lustschlosse befindet sich von unserm Lucas Cranach, außer verschiedenen von ihm ins kleine gemahlten Stücken, der heilige Hieronymus bey den Büchern, mit sehr vieler Nebenarbeit, von ziemlicher Größe, sehr künstlich gemahlet; und in der Universitätsbibliothek zu Helmstädt sieht man von ihm die Portraits Dr. luthers und Melanchthons, wie auch auf dem Rathhause zu Nürnberg, in der sogenannten Creyßstube ein Stück, welches die Maria mit ihrem Kindlein abbildet, und eben daselbst die drey Brustbilder der Churfürsten zu Sachsen, Friedrichs des Weisen, Johannis des Beständigen, und Johann Friederichs des Großmüthigen.

54 Von den Cranachischen Kunstwerken,

Friederich der Weise hält hier die kaiserliche Krone in einer Waagschaale, die ihm zu schwer vorkömmt, um damit anzuzeigen, daß es nur bey ihm gelegen, im Jahre 1519. die kaiserliche Würde davon zu tragen.

Ferner sind von ihm vorhanden auf dem Rathshause zu Wittenberg, in der Rathsfektionstube, die Portraits Lutheri und Melanchthons, nicht weniger auf der Rathsbibliothek zu Leipzig vier Stücke, nämlich die Bildnisse Martin Luthers, seiner Ehefrau Catharina von Bora, des Melanchthons, und des Bugenhagen; auch bemerket man in der hochfürstlichen Bibliothek zu Gotha, noch ein im Jahre 1529. von ihm gemahltes Originalbildniß ist erwähnter Ehefrau Lutheri, bey welchem diese Ueberschrift zu lesen: K. VON BORA. SALVABITVR. PER. FILLIORVM. GENERATIONEM. das ist: Catharina von Bora wird selig werden durch Kinderzeugen.

¹⁾ Struv. in introd. ad rem lit. edit. a 1729. p. 366.

²⁾ Sächsische Merkwürdigkeiten S. 485. not. XX.

³⁾ Keyßlers Reisen, in der Ausgabe von 1741. im 2ten Theil, S. 1109, 1122, 1182.

⁴⁾ Junkers Ehrengedächtniß, S. 246.

§. 6.

Niemand aber ist von ihm so oft und auf so verschiedene Art abgemahlet worden, als Dr. Martin Luther, dessen Herzensfreund er von Christian Junker im schon erwähnten Ehrengedächtnisse genannt wird.

Zuförderst meldet dieser Schriftsteller von einem raren Cranachischen Contrefait, Lutheri, dessen Kupferabdruck

druck er S. 55. beyfüget, da dieser in seiner Mönchskleidung erscheint, in welcher er nach Worms gereiset, und vor den Reichsständen seine öffentliche Verantwortung gethan, mit folgenden unter dem Bildnisse gesetzten Zeilen:

Aeterna ipse lux mentis

Simulachra Lutherus

Exprimit: At vultus cera

Luca occiduos

M. D. XX.

Lutheri Bildniß kennt in Schriften

alle Welt;

Hier hat, was sterblich war, der

Pinsel vorgestellt.

Ferner findet man Lutheri Abbildung daselbst in Kupferstich, auf der 65ten Seite, nach dem im Jahre 1522. gefertigten Cranachischen Gemälde, mit einem großen Barte und lang gewachsenen Haupthaaren, auch einem Panzerhemde oder Reuterhabit, nämlich in der Stellung, wie er auf der Wartburg, in seinem so genannten Pathmo, unter dem Namen Juncker Gorge zu sehen gewesen. Nächst diesem sieht man S. 96. oft gemeldten Lutherum im Priesterhabite nach dem im Jahre 1526. von Cranach gemahlten Bildnisse.

Uebrigens wird in der fürstlichen Bibliothek zu Gotha Lutheri Contrefait von der Hand des Cranach gezeiget, mit der Beyschrift:

56 Von den Cranachischen Kunstwerken,

M. L. In Silentio et spe erit fortitudo
vestra.

Im Stillseyn und Hoffen werdet ihr
stark seyn.

Eben daselbst ist er auch zu sehen in einem schwarzen mit Pelz gefütterten Rocke und kurzen Ermeln, um den Hals aber einen rothen Krage, der mit einem Nestel zugezogen ist, in der linken Hand ein Buch haltend.

Das dritte besteht aus einer Haupttafel, von einem Mittelstück und zween Flügeln, auf die Art, wie an einigen Dertern in den Kirchen die Altartafeln zu seyn pflegen. Auf jeder dieser Tafeln ist derselbe mit einem besondern Habite vorgestellt: nämlich auf dem rechten Flügel als ein Mönch, auf dem Mittelstücke als ein Priester, und auf dem linken Flügel als ein Ritter, wie er zu Wartburg in seinem Behältnisse gekleidet gewesen.

S. 7.

Nunmehr wende ich mich zu derjenigen Abbildung Lutheri, welche sowohl durch den Cranachischen Pinsel, als durch die Bemühung und Freygebigkeit des Herrn Raths und Professors Kirchmayers zu Wittenberg in unsern Tagen gleichsam verewiget worden.

Dieses Kunststück ist im Jahre 1523. gefertigt, und nebst dem Bildnisse des Melanchthons durch ein glückliches Schicksal aus der Cranachischen Familie allgemählig auf andere mit derselben verwandte oder durch Freundschaft verknüpfte Häuser gekommen, die der Herr Rath
in

in seiner oben erwähnten Abhandlung nahmbhaft machet, bis es endlich in desselben Familie und in seinen Besiz gerathen.

Weil nun die wittenbergische Universitäts- oder vormals also genannte Stiftskirche aller lieben Gottes Heiligen noch niemals ein Cranachisches Originalportrait Lutheri in ihren Mauern aufweisen können; so ward gedachter Herr Rath, auf geziemendes Ansuchen, bewogen, dieses Denkmaal Lutheri und des Cranachs besagter Kirche zu schenken, und dieselbe damit zu zieren. Solcher Uebertrag ist im Jahre 1740. feyerlich geschehen, indem der dasige Prediger, Herr Zeibich, bey sothaner Gelegenheit eine Einweihungs- und Dankpredigt gehalten hat. Hiebey aber hat der Herr Rath Kirchmayer es nicht bewenden lassen, sondern auch durch eine historische Abhandlung das Gedächtniß Lutheri und Cranachs erneuern, und bis auf die späte Nachwelt fortpflanzen wollen, unter folgendem Titel:

„Disquisitio Historica de D. Martini Lutheri
 „Oris et Vultus habitu Heroico ad vivum expresso in imagine Divini Penicilli Lucae Cranachi Patris in aere hic incisa, Aedi O. O.
 „D. D. Witteberg. ab Auctore sacrata ad defendendam formosi corporis dignitatem contra
 „Effigies ineptas etc.

Wittebergæ Sax. 1750.

In diesem schönen Werke habe ich von unserm Künstler verschiedene Nachrichten vorgefunden, die man sonst nicht leicht antrifft, wie solches die öftere Anführung derselben

58 Von den Cranachischen Kunstwerken,

selben in gegenwärtiger Abhandlung bewährlich machet. Das erwähnte Originalbildniß Lutheri ist von dem berühmten Künstler, Herrn Johann Martin Bernigeroth zu Leipzig in Kupfer gebracht, und dem historischen Werke des Herrn Rath's Kirchmayers beygefüget worden.

Welchen Fleiß Herr Bernigeroth hiebey angewandt, solches meldet er in einem an den Herrn Verfasser abge-
lassenen und auf der 13ten Seite eingerückten Schreiben durch folgenden Ausdruck:

„Ueber den Kopf habe fast völlige drey Wochen con-
sumiret, weil mir alle mögliche Mühe von der Welt ge-
geben, auch die zärtesten minutissima in den Linia-
menten zu observiren, so nur immer möglich gewesen.
„Ew. W. werden selbst bey genauer Examirung des
Kupfers am deutlichsten sehen, wie viel Arbeit es mich
gekostet, wenn Sie besonders auch die Haare, wel-
che, wie in dem Gemählde, einzeln über einander sprin-
gen, und deswegen auf die mühseligste Art ausgespannet
werden müssen, wie auch die Haare in dem Barte, wel-
che auf eben diese Art ausgespannet sind, genauer unter-
suchen werden. Das Feuer in den Augen habe eben-
falls nach dem Original auf das genaueste exprimiret,
und überhaupt alles gethan, was nach dem Gemählde
verlangt werden kann: wie denn auch der berühmte
Mahler, Herr Hausmaan, den dabey consuliret, mir
aufrichtig gestanden, daß nach dem Gemählde ein meh-
rers nicht zu prästiren stünde.“

Gewiß, Herr Bernigeroth saget hier nicht zu viel,
da der Augenschein weiset, daß er sich den Charakter des
Mah-

Mahlers ganz eigen gemacht. Es scheint das Bild nicht gestochen: sondern gemahlet zu seyn. Nicht sowohl das Feine und der Glanz des Stiches, als vielmehr die Stärke desselben, nebst der Richtigkeit der Zeichnung, insonderheit aber der an diesem Kunstwerke angewandte Fleiß, sind darinn zu bewundern, und würde selbiges einem **Houbraken**, ja einem **Wille** Ehre machen, wenn ein- oder der andere es in der Art fertiget hätte. Ein jeder Liebhaber von schönen Kupferstichen, dem diese Abhandlung vor Augen kömmt, wird, meines Erachtens, wohl thun, wenn er mehrgedachtem bernigerothischen Meisterstücke einen Platz in seiner Sammlung einräumet a).

a) Ich kann mich nicht entziehen, des Herrn Rath's Kirchmayers eigene Worte, welche er auf der 12ten und 14ten Seite von diesem Kunststücke so zierlich führet, hier anzunoch beyzufügen: Revertimur, schreibt er, ad præclarum Bernigerothi opus, in quo, quid ars efficere possit, videtur experta, qui radio duriori, et acuto, vel graphio, non minus lucem umbramve, coloribus suis, albo et nigro quam Lucas molliori penicillo, et mistis suis coloribus multis, tam affabre exprimit, ut tantum non certare cum pictore videatur. Lineamenta, quæso, Megalandri, eorumque conformationem, in aere si consideres, inveniet ibi physognomon, ex quibus judicet de moribus, sigillatim de affectionibus animi etc. Chalcographi hujus artem vix satis admirare, quod oculis tantam, tam excellenter, indidit ardoris vim, quantam requirunt, qui Luthero, ut alias dicitur, acres et acutos, igneque plenos, seu comparate loquendo, milvino, lynceos, leonino, aquilino, falconis, id est, scintillantes, assignant. Iridem sigillatim, sive orbitam, pupillam nigram cingentem, haud secus, quam in pictura, videas quasi flavi coloris, id est, igneam.

Ob noch mehrere Cranachische Originalabbildungen Lutheri vorhanden seyn mögen, habe ich noch zur Zeit nicht in Erfahrung bringen können. Es wollen zwar einige Schriftsteller vorgeben, der alte Cranach habe den Dr. Luther damals, wie er im Sarge gelegen, zu Eisleben abgemahlet: jedoch sie gerathen hierbey in einen Irrthum. Denn unter den Gefährten Lutheri auf seiner Reise von Wittenberg nach Eisleben, als woselbst er dieses Zeitliche verlassen, war Lucas Cranach gewiß nicht zugegen: zu geschweigen, daß man, um eine verstorbene Person abzumahlen, zu eilen Ursache hat, weil bey derselben die Aehnlichkeit sich öfters schleunig verliert.

Es war also nicht thunlich, unsern Cranach zu dem Ende von Wittenberg abzuholen, sondern man hat die Leiche, ehe man sie eingekleidet, von einem Mahler zu Eisleben abmahlen lassen, hiernächst aber und bevor dieselbe in der Kirche niedergesetzt worden, einen Mahler, mit Namen Lucas Fortenagel, aus der Nähe, nämlich von Halle, herbeygerufen, welcher dann dasjenige Bildniß, so noch iso in der akademischen Bibliothek zu Leipzig vorgezeigt wird, gefertigt hat.

Es befindet sich zwar zu Dresden in der königlichen Kunstammer, oder Bildergallerie, die Abbildung Lutheri mit einem weißen Sterbekittel bekleidet, welche wirklich von dem Pinsel unsers großen Meisters herrühret, man kann aber dieses Gemählde mit Recht kein Original nennen, sondern es ist vermuthlich eine Copen von demjenigen, welches der Fortenagel gemacht hat: wodurch denn der seltsame Fall entstanden wäre, daß das Urbild von dem nachgeahmten übertroffen worden.

Hoff.

Hoffmann de funere et sepulcro Lutheri edit. Witteb. 1746.
p. 33. 38. 39.

Tenzel in den monatlichen Unterredungen von 1704. Seite
387.

Junker im Ehrengedächtnisse Lutheri. Seite 267.

§. 9.

In Wittenberg sind, außer den vorhin erwähnten,
noch verschiedene Cranachische Werke zu betrachten, näm-
lich die Altartafeln in allen dreyen Kirchen, sodann in der
Sacristey der Pfarrkirche zwey Stücke, und in der Bi-
bliothek gleichfalls zwey Stücke.

Herr Actuarius Cranach besitzt ein Stück, so un-
fern Heiland am Kreuze vorstellet, mit der Jahrzahl
1542.

In der Stenzelischen Gemäblbesammlung daselbst be-
finden sich:

- 1) Lutheri Ehefrau, eine Elle hoch, und eine hal-
be Elle breit.
- 2) Die Auferstehung Christi, anderthalb Ellen hoch,
und eine Elle breit.
- 3) Das Christkindlein, von gleicher Größe.

Der wittenbergische Buchhändler, Herr Ahlfeld, besit-
zet ein Gemälde von dem Pinsel unsers Cranachs, wel-
ches das Glück vorstellet.

Die prächtige Cranachische Decke in der dasigen Apo-
theke, deren iger Besitzer sich Nicolai nennet, ist vor
andern sehenswürdig. Sie besteht aus neun Feldern.
Ein jedes ist ungefähr drey Ellen hoch, und drittehalb
Ellen breit.

In

62 Von den Cranachischen Kunstwerken,

In dem ersten Felde zeigt sich eine Davidsharfe, mit der Umschrift: Scire, si Christum benefecis, satis est, si caetera nescis. Johannes Bugenhagen. D.

In dem zweyten: die erhöhete Schlange Moses am Kreuze, mit den Worten: *μετρον αγισον* Philippus Melancthon.

In dem dritten: der Kasten Noâ, und die Taube mit dem Delblatte, wobey diese Schrift zu lesen: *απερω δεασιμα Πανα.* Caspar Creutziger.

In dem vierten: Eine Rose, in welcher ein Herz, und in diesem ein Kreuz gebildet ist, mit der Beschrift: In Silentio et Spe erit fortitudo vestra. Martinus Luther D.

In dem fünften: das churfürstliche sächsische Wapen.

In dem sechsten, so einen doppelten Schild enthält, befindet sich an der einen Seite das neue Cranachische Wapen, nämlich eine Schlange, und an der andern Seite das alte, nämlich zwey aus den Wolken hervorgehende Hände, welche einen Kelch halten, mit einer doppelten Umschrift:

1. Sey Gott unterthan, und rufe ihn an. Ps. 38. Lucas Cranach, der Aeltere, Mahler und Bürgermeister. C. Q.
2. Gott wohnet in den Betrübten. Es. 57. Barbara Brengbirin, seine eheliche Hausfrau.

In dem siebenten Felde erblickt man den Patriarchen Abraham, in der Stellung, wie er seinen Sohn opfern will, mit den Worten: Milita bonam militiam,

tiam, habens fidem et bonam conscientiam. G.
Major D.

In dem achten Felde: Jonas, wie er von dem Wall-
fische ausgespien wird, mit der Beyschrift: Παλαια
γὰρ ἐνδὲς χάρις ἀμναμονὶς δε βροτοῖ Justus Jonas D.

In dem neunten: ein bethender Mann, mit dem
Gesichte und den Händen gen Himmel erhaben, nebst dem
Spruche: Domine adauge nobis fidem. Luc.
XVII. Johannes Forster. D.

Die Altartafel in der Universitäts- oder Schloßkirche
dasselbst ist der Gegenstand einer allgemeinen Bewunde-
rung: Wie denn vor nicht gar langer Zeit ein berühm-
ter italienischer Mahler dieses Kunststück mit vielen lob-
sprüchen betrachtet hat. Es befinden sich an diesem Alta-
re zweene Flügel. Inwendig sieht man auf dem rech-
ten den heiligen Apostel Bartholomäum, welchen sich der
Churfürst Fridrich der Weise zu seinem besondern Patron
erwählet hatte, und daher sich kniend zu seiner Seite,
mit aufgehobenen Händen, mahlen lassen. Auf dem
linken Flügel ist der Apostel Jacobus, der Patron des
Churfürstens Johannes, welcher ebenfalls auf den Knien,
und mit aufgehobenen Händen, zu seiner Seite kniend
liegt. In der Mitten aber ist die heilige Dreyfaltigkeit,
mit vielen Engeln umgeben, unter der Gestalt, wie sol-
che die heilige Schrift vorstellet, nämlich Gott der Va-
ter unter dem Bilde eines Alten, Gott der Sohn in des
Vaters Schooße liegend, wie er vom Kreuze abgenom-
men und in das Grab gelegt worden ist, Gott der hei-
lige Geist in der Gestalt einer Taube. Auswendig aber
ist auf dem rechten Flügel, der Heiland mit seinen Jün-
gern,

64 Von den Cranachischen Kunstwerken,

gern, und auf dem linken, die heilige Jungfrau Maria, mit zehn heiligen Jungfrauen.

S. Matthäi Fabri historische Nachricht von der Schloß- und akademischen Stiftskirche in Wittenberg, S. 196.

In Remberg und Kolbitz befinden sich Cranachische Altartafeln, und zu Meissen in der Capelle Georg des Bärtigen sind zwey Stücke von unserm Cranach.

In der Domkirche zu Merseburg hat derselbe den kleinen Altar gemahlet. Auf der vordersten Seite desselben erblicket man Christum am Kreuze zwischen den beyden Schächern. Unter den Kriegsknechten stehen der Churfürst Friederich der Weise, Dr. Luther und Melancthon. Lutherum hat er noch einmal darauf gemahlet in der Stellung, wie er mit grimmigen Gebährden den Rock Christi den Kriegsknechten aus den Händen reißen will. Auf der hintern Seite des Altars ist der Heiland, wie man ihn einbalsamiren will, zu sehen. Man erzählet, es habe Cranach diesen Altar gemahlet, ehe er zur evangelischen Religion getreten, nachhero aber denselben sich wiederum ausgebethen, um ihn zu verbrennen: Mit dem Versprechen, daß er auf seine Kosten einen neuen wollte verfertigen lassen, um eine andere Erfindung darauf anzubringen. Was ihn zu dieser Bitte bewogen, und warum man selbige abgeschlagen habe, solches wird nicht gemeldet.

Auf dem Schlosse zu Merseburg in der sogenannten fürstlichen Bethstube werden folgende sechs Cranachische Schildereyen gezeiget, nämlich: Maria Magdalena, mit

der

der Jahrzahl 1525. Eben dieselbe, wie ihn der Herr Christus als ein Gärtner erscheint. Christus am Kreuze; das Christkindlein; zwey Ecce homo. Sie sind sämmtlich von gleicher Größe, und zwar anderthalb Ellen hoch und eine Elle breit.

S. 10.

Von des Cranachs Zeichnungen sind ebenfalls noch hin und wieder Proben vorhanden, und unter andern in vorangeführter Zollmannischen Bibliothek ein großer Carton mit der Jahrzahl 1530. das Abendmahl Christi vorstellend, worinnen die Leidenschaften, die Haltung, die Gesichter, ja die ganze Ausführung unverbesserlich seyn würde, daferne er nicht ein und andern Einfall dabey angebracht hätte, welcher einigen austößig seyn möchte: z. E. da ein dicker Apostel aus einer Kanne trinkt, und ein anderer einschenkt; welches jedoch mit den Sitten der Zeit, in welchen der Mahler gelebet, entschuldiget werden kann. Sonst ist bey Christo, Petro und andern Aposteln, Gesicht und Handlung vortreflich dargestellt, insonderheit der Verräther Judas durch seine schändliche Gesichtszüge vor andern kennbar.

Ob unser Cranach im Kupferstechen sich hervorgethan habe, davon finde ich so wenig Nachricht, als mir desfalls etwas zu Gesichte gekommen ist: daß er aber ein geschickter Formschneider gewesen sey, solches bezeuget eine Menge von seinen annoch vorhandenen Holzschnitten, welche er von 1506. bis 1543. gefertigt hat. Sie bestehen in vielen Abbildungen großer Herren und gelehrter Männer, von denen einige in verschiedenen historischen Werken

66 Von den Cranachischen Kunstwerken

als des Johann Sambuc, Theod. Bezä, Nic. Neuseri und Pauli Jovii, anzutreffen sind; ferner sieht man von ihm einige große Thurniere und Ritterspiele, Jagden, biblische und andere Figuren, eine vollständige Leidensgeschichte unsers Erlösers, auch einige Märtyrer, im großen und kleinern Formate, mit der Jahrzahl 1509. wie der bereits von mir angeführte französische Mahler, **Florent le Comte**, und andere melden.

Besonders unterscheidet sich seine große Grablegung, darinn der Leichnam Christi herrlich gezeichnet ist, ungleichen eine Berispottung, welche wohl ausgefüllt, und von einer großen Erkenntniß unsers Meisters in der Wahl des Schönsten und Vollkommensten zeuget.

In der großen Kupfersammlung auf der fürstlichen Bibliothek zu Gotha, im fünften Bande, sind, wie bereits oben angemerket worden, verschiedene Bildnisse Lutheri von Cranachs Hand auf Holz geschnitten, nämlich in Münchstracht vom Jahre 1520. und 1521. sodann im langen Barte, als Juncker Georg, und im Priesterhabit; nicht weniger eben daselbst des Lutheri Ehefrau. Ferner ist in erwähnter Sammlung sehenswürdig das von unserm Künstler geschnittene Grabmaal der Gemahlinn des Churfürsten Johann Friederichs, nebst ihrem Bildnisse von 1554. in welchem um den Halskragen ihr Wahlspruch zu lesen, nämlich: **Alles in Ehren, kann niemand wehren.** Ein besonderer Umstand von unsers Cranachs Gesinnung, in Absicht auf die zu seiner Zeit entstandene Glaubensverbesserung, welche er durch verschiedene Holzschnitte an den Tag geleet, wird von dem hochberühmten Herrn von **Sectendorf** angeführt.

ref. Es werden nämlich in solchen Figuren vorgestellt die Thaten Christi und des Antichrists, mit dem ganz verschiedenen Ausgange derselben.

Diesen Bildern hat Dr. Luther einige Aufschriften beygefüget, und selbige dem Spalatin zugefertigt. Bey Abbildung der ersten finden sich Zeugnisse aus der evangelischen Geschichte und bey den andern die Sätze aus den päpstlichen Decretalien von der Gewalt und Majestät des Pabstes: denen aus dem Propheten Daniel und der Offenbarung Johannis die Weissagungen von dem Untergange und der Verdammung des Antichrists hinzugefüget sind.

In der Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten des vormaligen um die schönen Wissenschaften und freyen Künste hochverdienten Herrn Professors Christs zu Leipzig, dergleichen sowohl wegen der großen Menge, als wegen der besondern Schönheit und Seltenheit der Stücke, eine Privatperson in Deutschland schwerlich auf einmal bey einander gehabt, und wovon das Verzeichniß im Jahre 1757. gedruckt worden, findet man an die 300. Cranachische Stiche angeführet. Diese unvergleichliche Sammlung hat zwar im Jahre 1758. öffentlich sollen verkauft werden, es ist aber der Verkauf damals aufgeschoben, auch, so viel ich weiß, noch iſo nicht vollzogen worden.

Acta erudita et curiosa T. I. p. 349. et seq.

Domini Kirchmaieri Disquisit. Hist. de imagine Lutheri p. 38. 39.

Junckers Ehrengedächtniß S. 246. 265. 266.

Sächsische Merkwürdigkeiten S. 497.

68 Von den Cranachischen Kunstwerken 2c.

Seckendorf in Comment. de Lutheranismō Lib. I. Sect. 27.
§. 91.

Lutherus in Epist. ad Spalatin. Lib. I. Epist. 219.

§. II.

Es wird demnach unserm Cranach billig der Ruhm verbleiben, daß er gewesen sey ein tugendhafter und redlicher Mann, ein dem gemeinen Wesen nützlicher Bürger, ein kluger und im Dienste unverdrossener Hofmann, ein getreuer und beständiger Freund, und einer der größten deutschen Künstler, der die Natur, nach dem Geschmacke seiner Zeit, im Mahlen und Zeichnen wohl ausgedrückt, die Farben glatt und zierlich angeleget, die Freundschaft und den Gebrauch derselben gründlich verstanden, mithin seinen Gemälden ein dauerhaftes Wesen einverleibet hat. Kurz: Er war einer der großen Männer, durch welche die in Verfall gerathene, ja fast verlorene Mahlerey, bey den Deutschen wiederum empor gebracht worden.

Diese Eigenschaft ist der Erfindung in einem gewissen Verstande fast vorzuziehen. Denn der Erfinder eines Werkes stellt uns dasselbe nur roh und unvollkommen dar. Der Verbesserer aber liefert es uns in seiner wahren Schönheit. Jener verschaffet nur einen mangelhaften Gebrauch, dahergegen dieser einen völligen Nutzen zuwege bringt.



✓
Pon

Za 5730

ULB Halle

001 858 769

3







Historisch = kritische
A b h a n d l u n g

über das
Leben und die Kunstwerke
des
berühmten deutschen Malers,
Lucas Cranach.



Hamburg und Leipzig,
bey Grunds Witwe und Holle,
1761.